

Bezugspreis:
Monatlich 30 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.00, halbjährlich 1.80, jährlich 3.50.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 15spaltige Zeile über dem Namen 10 Pf., für auswärts 15 Pf., bei mehrmaliger Wiederholung Rabatt.
Reklame: 5. Zeile 20 Pf., für mehrmalige 30 Pf., Zeilen gebühren pro Laufzeit 1.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei öffentliche Freilichtlagen:
Stadthaus Platz, Markt, — Der Landwirth. — Der Bauernhof.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagshaus
Carl Sommer in Wiesbaden.

Nr. 156.

Sonntag, den 8. Juli 1900.

XV. Jahrgang

Die Sturmfluth im Osten.

Von hervorragender parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Es läßt sich nicht verhehlen: Die Aktion der Mächte in China droht ins Stöckchen zu geraten, weil ihnen auch nur annähernd genügende Streitkräfte fehlen. Etwa 14 000 Mann internationaler Truppen stehen zwischen Taku und Tientsin. Die Kopfzahl der chinesischen Streitkräfte ist natürlich nicht zu ermitteln. Doch dürfte es eher zu niedrig gegriffen sein, wenn man das Verhältnis zwischen Gelben und Weißen zur Zeit auf 20 Prozent veranschlagt. Und nun erwäge man, daß den Chinesen ausgezeichnete Artillerie, unerschöpflicher Vorrath an Munition, sowie Transportmittel (Pferde) zu Gebote stehen. Das läßt in der That das Ergebnis des zwischen den Admiralen Alejejew und Seymour abgehaltenen Kriegsrathes als selbstverständlich erscheinen: es ist unmöglich, ohne bedeutende Verstärkungen Peking zu entsetzen, Tientsin oder vielleicht auch nur Taku lange zu halten. Und wenn Hunderte von Chinesen unter den Augen der Bojotten der Weißen zu Boden sinken, es stehen, wie aus dem Erdboden gewachsen, Tausende schützengiger Gesellen an deren Stelle, wie der Kampf um die Peiho-Wüste und die Bahnstation in Tientsin, wo die Russen nach zweitägigem vergeblichen Ringen weichen mußten, neuerdings erkennen läßt. Das macht auch die Kraft des Tapfersten und Jähresten erlahmen. Andererseits entlammt der kleinste Erfolg die Chinesen zu immer fähneren Vorwärtsschritten. Das Uebergreifen des Aufstandes nach Nordost-China droht. Dieser Situation ist die verschwindend kleine Streitmacht der Mächte nicht gewachsen, jeder Tag kann eine Katastrophe herbeiführen. Denn Rußland hat sich in Bezug auf das Eingreifen großer Truppenmassen nicht so leistungsfähig erwiesen, als man dies nach den Meldungen über seine weitläufige Asienpolitik der letzten Jahre annehmen durfte. Wo sind die 40 000 Russen, die, wie es immer hieß, in kürzester Frist über die chinesische Grenze geschickt werden können? Werden werden noch vergehen, ehe die mobilisierten Bataillone des Amurbezirks zu den internationalen Truppen kommen können. Und Englands indische Kolonne von 10 000 Mann ist auch noch weit vom Schuß. Deutschlands See-Bataillone können erst Mitte August, die gemischte Brigade wird gar erst spät im September eintreffen, die Panzerdivision bei forcirter Fahrt auch erst im nächsten Monat. Und Deutschland entwidert dabei eine intensivere militärische Thätigkeit, als jede andere europäische Macht. Aber die Seemächte lassen sich nun einmal nicht um eine einzige Meile bewegen.

Die Frage ist nun: soll die kleine, internationale Truppe in der drohenden Gefahr der nächsten Zeit sich selbst überlassen bleiben und eventuell gezwungen sein, sich auf die Kriegsschiffe zurückzuziehen? Liegt es nicht vielmehr im Interesse aller Mächte, ungeachtet des Anerbietens Japans, eine große Armee in China landen zu lassen, zu acceptiren? Das Insektreich ist in der Lage, binnen spätestens drei Tagen 30 000 Mann auf den Kriegsschauplatz zu bringen und dadurch den für einen Erfolg der Mächte unentbehrlichen Hintergrund zu schaffen. Es bleibt doch ein Widerspruch, in Japan eine gleich gesammte Großmacht zu sehen, und ihm nicht gestatten zu wollen, eine Armee auf das Festland zu senden, wo doch diese Armee schließlich im Dienste der Solidarität spielen und ein angeblich aus Wien kommendes Operettenensemble macht und mit den stofftesten Operetten bekannt. Der Direktor kann mit dem Erfolg zufrieden sein. Das Haus ist täglich ausverkauft und an der Mauritiusstraße herrscht jetzt ein frohes Treiben auf den Brettern, die die Goldwelt bedeuten. Ich bitte, dem vorliegenden Wort nicht jenen landesüblichen, von Dumas geschaffenen Sinn zu unterlegen. Ich meine nur, die Operette läßt und nicht jene ganze Welt, in der wir leben, schauen, sondern jene lustige, ausgelassene Welt, von der wir in weinseliger Stimmung zu träumen pflegen. Die Operette läßt uns nur die eine Hälfte der Welt und zwar die Sonnenseite sehen. Im Walhallatheater ist sie nun eingezogen, die lachende, trillernde Bastardtochter der Romanosyne, die lustige, leichte Operette. Heute erfahren wir das tragikomische Geschick der „Geisha“, morgen werden wir wieder einmal mit der seltsamen, fröhlichen Weltanschauung des „Armen Jonathan“ vertraut gemacht, und ist der einmal abgepielt, dann werden sich ihm wohl noch andere verwandte Operetten-Geister anschließen.

Aber nicht nur im Walhallatheater wird Komödie gespielt, nein, auch draußen in der gut bürgerlichen Welt. Die Menschen sind nicht nur nach Speisen hungrig, sie wollen ihren Appetit auch mit Geld und mit Liebe stillen, und sie führen, wenn es noth thut, die tollsten Comödien zu diesem Zwecke auf. Da vernahm ich dieser Tage ein Geschichtchen, das gerade in dieses Kapitel paßt und das wiederzähl zu werden verdient. Ort der Handlung: Eine elegant möblirte Advokatenkanzlei. Personen: Ein lebenswüthiger Rechtsanwalt und eine blühende Dame, die sich „Frau“ nennt, irgendetwas irgendwo mit irgendwem verheiratet gewesen sein soll und gegen eine Klage sich zu wehren hat wegen gekauften, aber — nicht bezahlten Toiletten. Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß neben den neuen Kleibern gleich die Schneiderinnen mit der Rechnung stehen. Die Kundin bemängelte die Höhe der Ansätze in der Faktura, und erklärte, durch Zeugen erhärten zu können, daß billigere Preise vereinbart worden seien. Der Prozeß wurde thatsächlich gewonnen und weil die schöne Klientin noch in anderweitige Verwickelungen gerathen war, bot ihr der Anwalt seinen ferneren Beistand an. Alles ging gut, bis Wolken den Himmel des Gnipernemmens trübten und eine gewisse

tit aller Mächte Verwendung finden soll. Man stimmt überein, daß nur ein schneller Vormarsch auf Peking das Blatt zu wenden vermag, scheint aber Anstand zu nehmen, die unentbehrliche Voraussetzung für solchen Schritt, wenn anders er Erfolg verheißt, soll, zuzulassen: die Hilfe durch ein japanisches Heer, das auch gleichzeitig die erforderlichen Transportmittel stellen kann.

Welches Kabinett mag dem widerstreben? England hat, nach einer gewonnenen Erklärung seines Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, keinen Grund, anzunehmen, daß irgend eine andere Macht ihren Einfluß dahin geltend gemacht habe, die japanische Regierung von solchem Unternehmen zurückzuhalten. Dann waren jedenfalls die Beschwörungen der Londoner Blätter, Deutschland möge Japan nicht hindernd entgegenreten, überflüssig. Noch deplazirter aber ist die Aufforderung, Deutschland solle Japan ein „Generalmandat“ zur Regelung der chinesischen Schwierigkeiten erteilen. Dies mag England getrost selber thun. Es hat dazu zum Mindesten den gleichen Anlaß, wie Deutschland, unterläßt es aber wohl absichtlich, um nicht bei etwaigen Differenzen — trotz Trodicks, des Unterstaatssekretärs, beschwichtigender Erklärung — das Wort führen zu müssen. Und leider bleibt nichts übrig, als zu vermuthen, daß Rußland Bedenken trägt, eine starke japanische Streitmacht in Aktion treten zu lassen, wohl aus der Besorgniß heraus, Japan könne dann Ansprüche auf werthvolle Interessensphären im Reiche der Mitte erheben.

Zugegeben, daß dem so ist. Läßt sich aber das Insektreich überhaupt aus der Reihe der Mächte ausschalten, die über Chinas Zukunft ein Wort mitzusprechen haben? Ist nicht auch japanisches Blut vor Taku, in Tientsin geflossen? Es kann doch nicht behauptet werden, daß Japan, den Europäern zu Gefallen, seine Soldaten in den Kampf schickte. Es kreuzte seine Seite mit den Bestmöglichten für die Sache der Zivilisation, der Menschlichkeit, und hat gleich diesen Anrecht auf Eig und Stimme im „Konzert“. Soll die Theorie von dem — zu vermeidenden — Uebergewicht einer Macht einmal gelten, dann führe man sie auch konsequent durch und fixire eine Höchstziffer über die das Truppenkontingent seiner einzigen Macht hinausgehen darf. Das kann doch erst zur vollen Beruhigung des ängstlichen politischen Gewissens beitragen.

So geht inzwischen kostbare Zeit verloren, die Situation der im Landinnern auf Hilfe wartenden Europäer wird hoffnungslos, und das Ansehen der Mächte bei den Chinesen schwindet in einem Maße, daß später mehr und immer mehr Truppen werden herangezogen werden müssen, um den Respekt wiederherzustellen und zu sichern. Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß die Mächte es veräumt haben, den Augenblick zu benutzen, da die Aufstandsbevegung noch in den Anfängen niedergezwungen werden konnte. Bornehmlich gilt das von Rußland und England, die seit Jahr und Tag in Ostasienpolitik „machten“ und die drohende Gefahr beinahe unterschätzten. Auch der Warnungsruf des deutschen Kaisers: „Wölfe Europas, wachet eure heiligsten Güter!“ fand bei diesen Mächten nicht das verdiente Verhör. Nun raßt die Sturmfluth dahin, Opfer über Opfer fordernd, und den schwersten Theil der Eindämmungsarbeit haben die Kulturmächte erst zu leisten.



Wiesbaden, 7. Juli

Die chinesischen Wirren.

Noch immer ist man im Zweifel wegen der Lage in Peking, wenn man so optimistisch sein will, die jetzt von allen Seiten kommenden jedoch noch nicht amtlich bestätigten Meldungen über die

Sinnmordung sämtlicher Europäer

nicht für wahr zu halten. Nach Telegrammen aus London, welche verschiedene Blätter veröffentlichten, hat der englische Gesandte in Shanghai Nachrichten aus Peking empfangen, die bis zum 1. Juli reichen und wonach an diesem Tage die Legationen noch in der englischen Gesandtschaft belagert, aber in verzweifelter Situation waren. Darnach gingen den Fremden am 1. Juli Abends die Munition und Lebensmittel aus und die englische Gesandtschaft wurde von den Angreifern im Sturm genommen. Der fanatische Pöbel drang in das Gebäude ein.

Wann für Mann fielen

und endlich konnten sich die Angreifer, wilden Bestien gleich, auf Frauen, Kinder und Zivilisten stürzen, um ein

entsetzliches Blutbad

unter ihnen anzurichten. Es heißt, die Männer hätten nach Verbrauch der übrigen Munition wenigstens so viele Patronen in ihren Revolvern behalten, um im äußersten Nothfalle ihre Frauen und Kinder selbst tödten zu können, damit sie nicht den entsetzlichen Grausamkeiten der chinesischen Soldateska preisgegeben würden. Dieser Bericht zirkulirt gleichzeitig in Shanghai, Tschifu und Tientsin. Die gleichen Schreckensnachrichten meldet auch die „Daily Mail“. Man betrachtet es als ausgemacht, daß alle Europäer in Peking umgebracht worden seien. Wenn die Einzelheiten der entsetzlichen Vorgänge ans Licht kommen würden, so werde die Welt starr vor Entsetzen sein.

Nach Meldungen des „Kleinen Journals“ aus Brüssel meldet eine offizielle Zeitung nach Nachrichten, welche dem dortigen Ministerium des Aeußeren zugegangen sind, daß der deutsche Gesandte Freiherr von Ketteler

18 Stunden lang gefoltert

und daß der belgische Gesandtschaftssekretär in Peking, Mergelind, gleichfalls nach furchtbaren Martern hingerichtet worden ist.

In Beantwortung einer telegraphischen Anfrage betreffend die Lage ist in London folgende Nachricht, datirt aus Shanghai vom Donnerstag Vormittag 10½ Uhr, aus autorisierter Quelle eingelaufen: „Bereite Euch vor, das Schlimmste zu hören“.

Wiesbadener Streifzüge.

(Die theaterlose Zeit. — Die Operette in der Walhalla. — Wo noch Comödien aufgeführt werden? — Der gelackte Rechtsanwalt. — Eine Denunciation und ihre Wirkung. — Das Widersprechen beim Kochbrunnen.)

Wir Wiesbadener eilen wir der fürchterlichen theaterlosen Zeit entgegen, jener Zeit, in der sich auf den Brettern, die die Welt bedeuten, wochenlang aber gar nichts, nicht einmal der kleinste Ebebruch abspielt und in der die Akteure, die das ganze Jahr hindurch die gestrichelten Seiten und verführerischen Liebhaber darstellten, fern von Wiesbaden, in Heringsdorf oder Salsbrunn, in Vorkum oder Norderney, zwischen den hohen Bergen in St. Moritz oder aber, — wenn die Gage nicht so groß ist, — in Schlagenbad oder Schierstein sich der stillen Ruhe hingeben. Das Hoftheater schließt in wenigen Tagen, das Residenztheater hat schon längst geschlossen. Das halbe Glück der Ferien läßt also jenen bereits, die da mähnen in dem „Prachtgebäude“ an der Bahnhofstraße, das bezaubert ist durch seinen engen Gang, Holz, „Foyer“ genannt; durch seinen engen Gang, in dem es sich so famos „Pfechwurf“ spielen ließ; in dem man sich mühselig zwängen und drängen mußte, und trotz aller Voricht und Nächstenliebe seinem Nachbar auf die Hüftgeraunen zu treten nicht umhin konnte; in dem man sich so verwickelte, daß man nicht weiter konnte, wie ich jetzt zum Beispiel in meinem verwickelten Gange, der auf's Haar in seiner Polizeiwidrigkeit dem „Foyer“ des Residenztheaters gleicht. Ich kann auch plötzlich nicht mehr weiter. Ich fühle mich in all' den Haupt- und Nebenfüßen so verwickelt und eingewickelt, als befände ich mich während einer Pause dort in dem alten Theaterkasten. Der Kautz mag auch glatte, einfache Sätze sprechen, wenn man von der Wandelhalle des Kunsttempels in der Bahnhofstraße spricht. Fangen wir also wieder von vorne an: Das halbe Glück der Ferien läßt bald all' den Großen und Kleinen, die zur Kunsttruppe gehören. Doch ein glühendes Geschick sorgt dafür, daß uns Wiesbadener der Quell der Kunst nicht ganz verfliegt. Die Walhalla hat sich dazu berufen gefühlt, in Anbetracht der nahenden Theaterferien während der nächsten Wochen selbst Theater zu

spielen und ein angeblich aus Wien kommendes Operettenensemble macht und mit den stofftesten Operetten bekannt. Der Direktor kann mit dem Erfolg zufrieden sein. Das Haus ist täglich ausverkauft und an der Mauritiusstraße herrscht jetzt ein frohes Treiben auf den Brettern, die die Goldwelt bedeuten. Ich bitte, dem vorliegenden Wort nicht jenen landesüblichen, von Dumas geschaffenen Sinn zu unterlegen. Ich meine nur, die Operette läßt und nicht jene ganze Welt, in der wir leben, schauen, sondern jene lustige, ausgelassene Welt, von der wir in weinseliger Stimmung zu träumen pflegen. Die Operette läßt uns nur die eine Hälfte der Welt und zwar die Sonnenseite sehen. Im Walhallatheater ist sie nun eingezogen, die lachende, trillernde Bastardtochter der Romanosyne, die lustige, leichte Operette. Heute erfahren wir das tragikomische Geschick der „Geisha“, morgen werden wir wieder einmal mit der seltsamen, fröhlichen Weltanschauung des „Armen Jonathan“ vertraut gemacht, und ist der einmal abgepielt, dann werden sich ihm wohl noch andere verwandte Operetten-Geister anschließen.

Aber nicht nur im Walhallatheater wird Komödie gespielt, nein, auch draußen in der gut bürgerlichen Welt. Die Menschen sind nicht nur nach Speisen hungrig, sie wollen ihren Appetit auch mit Geld und mit Liebe stillen, und sie führen, wenn es noth thut, die tollsten Comödien zu diesem Zwecke auf. Da vernahm ich dieser Tage ein Geschichtchen, das gerade in dieses Kapitel paßt und das wiederzähl zu werden verdient. Ort der Handlung: Eine elegant möblirte Advokatenkanzlei. Personen: Ein lebenswüthiger Rechtsanwalt und eine blühende Dame, die sich „Frau“ nennt, irgendetwas irgendwo mit irgendwem verheiratet gewesen sein soll und gegen eine Klage sich zu wehren hat wegen gekauften, aber — nicht bezahlten Toiletten. Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß neben den neuen Kleibern gleich die Schneiderinnen mit der Rechnung stehen. Die Kundin bemängelte die Höhe der Ansätze in der Faktura, und erklärte, durch Zeugen erhärten zu können, daß billigere Preise vereinbart worden seien. Der Prozeß wurde thatsächlich gewonnen und weil die schöne Klientin noch in anderweitige Verwickelungen gerathen war, bot ihr der Anwalt seinen ferneren Beistand an. Alles ging gut, bis Wolken den Himmel des Gnipernemmens trübten und eine gewisse

Spannung eintrat. Der Herr Rechtsanwalt hielt den Zustand für angemessen, um seine Rota zu präsentiren. Aber die reizende Frau erschrak keineswegs, sondern wies dem Advokaten die schönen Zähne. Sie legte die Rechnung und ihren Verfasser ad acta, kummerte sich nicht weiter darum und ließ den Dingen freien Lauf. Darüber erboste sich der Rechtsvertreter und rückte dem Weibchen mit Klage an den Leib. Die Wirkung war eine ganz merkwürdige. Es kam ein Willkür in die Kanzlei geflattert, ungeführt folgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr Doctor! Was soll das Mandat? Sie wissen doch ganz gut, daß ich Ihnen nichts schuldig, außer Respect. Sie verlangen von mir Bezahlung? Gestatten Sie mir in aller Höflichkeit, Ihnen in Erinnerung zu rufen, daß Sie mir eines schönen Tages feierlich erklärten: „Bei einer schönen Frau werde ich nie Kostenverfall beantragen.“ Und von reizenden Lippen ist mir wertvoller, als hundert von Kant! Haben Sie dies gesagt? Ich kann jedes Wort bezeugen und bin zum Eide bereit. Ich überlasse alle weiteren Schritte Ihrem Gewissen und bleibe mit geziemender Hochachtung Ihre stets ergebene Gk...“

Ob es wohl zu diesem Schwure kommen wird? Ein kochhafter Mensch könnte vielleicht den Beweis führen wollen, daß die Feindin nicht zu den Damen mit den reizenden Lippen gehört. Das wäre aber ein unpassender Scherz, und derartige Scherze soll man sich am allerwenigsten dann erlauben, wenn man wegen seiner Galanterie bereits einen Ruf besitzt. . . .

Es enden freilich nicht alle Geschichtchen so nettlich. Ich kenne nämlich noch eines, das mit einem ziemlich lauten, schallenden und recht unharmonischen Effekt abgeschlossen haben dürfte. Mit einem anonymen Brieflein hat die Sache angefangen. Hier der Wortlaut:

„Anbige Frau! Ihr Mann betrug Sie! — Wenn Sie das laubere Paar ertappen wollen, dann kommen Sie morgen Abends zwischen 9 und 10 Uhr nach dem Kochbrunnen und Sie werden große Augen machen. Die Diebin ehelicher Treue trägt ein blaues Jodet.“

Kästungsd
Eine Probadlerin.

Der „Postischen Zeitung“ wird aus London gebracht, „Daily Express“ habe erfahren, die chinesischen Generale seien im Begriff, den Feldzugsplan auszuführen, den deutsche Offiziere im letzten Jahre entworfen haben, als China den Krieg mit Rußland für möglich hielt.

Ein amerikanischer Staatsmann erklärte in einer Unterredung bezüglich der chinesischen Angelegenheiten, Amerika werde die Aktion der Mächte zur Unterdrückung des Aufstandes auf's Kräftigste unterstützen, jedoch an die Politik der offenen Thür festhalten, da nach einem zwischen Amerika und China bestehenden Staatsvertrage Amerika keine chinesischen Gebietsstücke erwerben dürfe und verpflichtet sei, China seine guten Dienste zur Beilegung von etwaigen Konflikten anzubieten.

Kaiser Wilhelm telegraphierte an den Chef des Kreuzergeschwaders, den Gouverneur von Schantung und die Vizekönige von Kanton und Wufchang, er verpflichte sich auf sein kaiserliches Wort, für jeden zur Zeit in Peking eingeschlossenen Fremden jeder Nationalität, der Lebe und einer deutschen oder sonstigen fremden Behörde übergeben wird, demjenigen, welcher die Auslieferung herbeiführt,

1000 Tack (=6000 Mark) auszuzahlen

Auch übernimmt der Kaiser alle Kosten, die jedwede Uebermittelung seiner Befehle nach Peking verursacht.

Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus Kiel hat der Kreuzer „Hela“ seine Kriegsausrüstung beendet. Die Divisionen haben ihre Kriegsmunition und Kohlen-Übernahme abgeschlossen. Heute werden die Torpedos und Schraubenflügel an Bord genommen. Jedes Linienkreuzer besitzt 200 Handwaffen. Die China-Division kann ein Landungs-Geschwader von 1500 Mann abgeben. Die Seefahrt-Beschäftigung durch den Kaiser findet nach der „Postischen Zeitung“ heute Nachmittag statt. Das Auslaufen der Division ist auf Montag Vormittag 10 Uhr verschoben. Der Kaiser begleitet die Division bis zur Nordsee. Das Kanonenboot „Luchs“ geht heute Mittag, der Kreuzer „Buffard“ Montag ab. Auch der kleine Kreuzer „Schwalbe“ hat Befehl bekommen, schleunigst nach China zu gehen. — Wie der Berliner Lokal-Anzeiger erfährt, ist an maßgebender Stelle auf die Berufung des Bundesraths und des Reichstags zur Beratung über die chinesischen Wirren im letzten Moment definitiv verzichtet worden.

Bzüglich des Aufenthalts der 1. Panzerdivision in Ostasien rechnet die Marinebehörde offenbar mit einem längeren Zeitraum. Es wurden nämlich den Schiffen außer der etatsmäßigen Kriegsmunition für ein Jahr reichende Uebungsmunition überwiesen, damit sie die nächstjährigen Schießübungen in den chinesischen Gewässern erledigen können. Die Division hat Freitag Abend die Uebernahme der Munition beendet. In Wilhelmshaven sind sämtliche Offiziere des Ersatzbataillons eingetroffen. — Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wird der Kaiser in Kiel weitere Entscheidungen über die China-Reise der Panzer-Division treffen und sich von der Befähigung der sämtlichen Schiffe am Samstag, Sonntag und Montag verabschieden. — Die neu zu formierenden beiden See-Bataillone erhalten vorläufig nur Friedensstärke. Auf kaiserlichen Befehl haben zahlreiche Reservisten der deutschen Marine aus dem Jahrgang 1895 Gefestungs-Ordre erhalten und sind sofort nach Wilhelmshaven abgereist, wo sie sich am gestrigen Freitag zu melden hatten, um nach ihrer Einweisung voraussichtlich schon heute mit dem Kanonenboot „Luchs“ die Reise nach Ostasien anzutreten.

Arbeitgeber und Arbeiter.

Das Baugewerkeamt Hannover verendet an die Innungsmitglieder folgendes Schreiben mit der Bitte um gefällige Beachtung:

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Potsdam.

Potsdam, 18. Juni 1900.

Beigehend übersenden wir Ihnen eine Anzahl Listen der hierorts seit dem 9. d. M. ausständigen Arbeiter und Maurergesellen, mit der ergebenden Bitte, die Listen an die Mitglieder Ihres Verbandes zu verteilen und dieselben gleichzeitig zu erforschen, von den in der Liste aufgeführten ausständigen Arbeitnehmern keinen zu beschäftigen, etwa bereits eingestellte aber ungesäumt wieder zu entlassen.

Dochachtungsvoll

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu Potsdam.

gez.: Emil Lillie, Vorsitzender.

Die angegebene Liste enthalten alphabetisch geordnet die Namen von 322 Bauarbeitern und 422 Maurergesellen, deren Geburtsort, zumeist auch deren Geburtsdatum.

Nun hätte doch ein vernünftiger Mensch aus diesem Geschreibsel sofort ein wohlhabendes Klientat auf die Leichtgläubigkeit herauspüren können. Ein kluger Diplomat hat aber nicht mit Unrecht behauptet: Es ist nicht so dumm, was von der Menschheit nicht geglaubt wird. Und wirklich sieht dieser Füll in der Wunde stecken. Die eifersüchtige Gattin konnte den Abend nicht erwarten, um die Liebesräuberin auf freier Tat zu ertappen. Weil während der letzten Tage Regenwetter herrschte, sah sie sich genötigt, wärmere Toilette zu nehmen, und, da sie keinen Regenmantel besaß, eben ihr blaues Jacket anzulegen. — Nun war sie in der Kochkammer-Anlage angekommen. Aber plötzlich fühlt sie sich bei der Schulter gepackt und angeschrien: „Endlich habe ich Dich ertappt, Du Schmeichelein, Du Schlang. Du erwartest hier Deinen Liebhaber! Leugne, wenn Du es vermagst! Dein blaues Jacket hat Dich verrathen.“ Das erschrockene Weib stand wie Loh's Frau, zu einer Salzstule erstarrt. Der Othello hielt ihr vor das hübsche Stumpfnäschen ein Briefchen, in dem zu lesen war:

„Gerechter Herr! Ihre Frau betrügt Sie! — Wenn Sie das laubere Paar ertappen wollen, dann kommen Sie morgen Abends zwischen 9 und 10 Uhr nach dem Kochkammer und Sie werden große Augen machen. Die Diebin-eheleiche Frau trägt ein blaues Jacket.“

Küchensvoll
Eine Beobachterin.“

Wer hatte die Schändlichkeit erdacht, um Eheleute auf einander zu hetzen? — Eine Schneiderin, die mit dem Manne geliebt, jedoch eine schroffe Zurückweisung erfahren hatte. Die anonyme Briefschreiberin soll, wie hochhiesige Nachbarn sich erzählen, ein Paar tüchtige Mausechellen tags darauf von irgend Jemandem empfangen haben. Und das war sehr gut gewesen! Denn wenn es auch zu einer Klage kommen und die Schlagfertigkeit ein Paar Mark Geldstrafe kosten sollte, — für gewisse Dinge kann und darf man sich schon einen Luxus erlauben.

Reichsgefehrgebung und Straßenbahnbetriebe.

In der Kommission für Arbeitsstatistik, die bekanntlich aus Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstages besteht, ist von dem Centrumsabgeordneten Dr. Hipe ein Antrag eingebracht worden, dahingehend, den Reichsfanzler zu eruchen, Erhebungen darüber anstellen zu lassen, inwieweit die Arbeitsverhältnisse im privaten Transportgewerbe, also namentlich auch in den privaten Straßenbahnbetrieben, ein Eingreifen der Reichsgefehrgebung erheischen möchten. Die Kommission für Arbeitsstatistik wird im November in Verhandlung darüber treten, ob der Hipe'sche Antrag dem Reichsfanzler zu überweisen sei oder nicht.

Theilweise Aufhebung der Verbannung nach Sibirien.

Nachdem der Kaiser von Rußland im Mai v. J. dem Justizminister aufgetragen hatte, einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Verbannung nach Sibirien auszuarbeiten, wurde der Entwurf des Ministers vom Reichsrath geprüft. Die endgültig ausgearbeitete Vorlage wurde nunmehr vom Kaiser unterzeichnet. Der „Regierungsbote“ bringt neben dem Wortlaut des Gesetzes über die theilweise Aufhebung der Deportation, sowie ausführliche Gesetzesbestimmungen.

Der Krieg.

Die Burengesandtschaft ist von Amerika in Europa eingetroffen. Sie landete in Havre und begab sich von dort nach Paris. Das steht aus, als ob sie den Plan, eine Großmacht zur Intervention zu bewegen, allen letzten Ablehnungen zum Trotz, wieder aufnehmen wollte. Uns scheint, daß die Weltlage sich anseht, ihr bester Verbündeter zu werden. England ist jedenfalls in Ostasien noch niemals so beschaffen gewesen, wie es jetzt zu sein gezwungen ist, dank der südafrikanischen Verlegenheiten, die, wie die gestern mitgetheilte Meldung Roberts von der erlittenen Schlacht, die General-Runde und verschiedene Offiziere und selbstredend wohl auch eine große, allerdings nicht angegebene Zahl englischer Soldaten in die Gefangenschaft brachte, zeigt, recht große sein müssen.

Vom Tage.

Der Stellvertreter des Reichsfanzlers, Staatssekretär des Innern Graf Posadowski, der vom Kaiser ab 3. Juli beurlaubt war, verließ den Antritt seines Urlaubs bis auf Weiteres. — Prinz Heinrich, der erst im Frühjahr aus China zurückgekehrt ist, hat sich, wie der „Post“ aus Kiel geschrieben wird, zur Uebernahme des Kommandos der Panzerdivision erboten. Der Kaiser hat dieses Anerbieten mit anerkennendem Dank abgelehnt. — Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurde dem Unterstaatssekretär im Justizministerium, Dr. Rebe-Pflugk, die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst mit Pension gewährt und der Präsident des Oberlandesgerichts in Marienwerder, Dr. Künzel, zum Unterstaatssekretär im Justizministerium ernannt. — Der Eisenbahnminister hat Vorschriften erlassen, daß die nicht zum Tragen einer Uniform berechtigten Bahn-Angestellten (Hilfsbeamten und Arbeiter) besser als bisher vordereisende hohe Herrschaften grüßen sollen. — Unter den Freiwilligen, welche nach China abgingen, befindet sich eine ungewöhnlich große Anzahl Elsaß-Lothringer. Diese Thatsache bildet wiederum ein nicht zu unterschätzendes Symptom für den Fortschritt der Germanisation. — Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Paris telegraphiert: Die Mutter des französischen Gesandten in Peking, Vidoux, sei vor Angst über das Schicksal ihres Sohnes schwer erkrankt. — Für die Eröffnung des Fernsprechverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich sind jetzt die näheren Bestimmungen seitens des Reichspostamtes getroffen worden. Im Ganzen werden zunächst vier Leitungen hergestellt.



Eine Wirkung des Gesandtenmordes.

Der „Frei. Zig.“ gemeldet: Die hiesigen Chinesen, die zahlreichen Mitglieder der Gesandtschaft und die sonst hier lebenden, sind seit dem Entsetzen der Schändensnachrichten hier stark beängstigt und wirklich aus Furcht um ihre Sicherheit, wozu natürlich nicht der geringste Grund vorliegt. Der chinesische Gesandte ist sogar krank geworden, verläßt seine Wohnung nicht mehr und hat die Geschäfte einem Stellvertreter übergeben. Die übrigen Chinesen haben plötzlich europäische Tracht angelegt, verstecken ihren Kopf theils unter den Hut, theils unter Perücken. Einer hat ihn im hohen Steifragen verschwinden lassen. So fehlt es nicht an Komik in erster Zeit, denn die Schöne des „Himmels Reiches“ sind trotz aller Verkleidung ohne Weiteres erkennbar und fallen in dem ihnen ungewohnten Kostüm mitteleuropäischer Stiergarn mindestens so auf wie in ihrer Nationaltracht.

Victor Zillmer über das Zeppelin'sche Luftschiff. Der bekannte Wiener Aeronautiker und Sportmann Victor Zillmer giebt seiner Ansicht über das Luftschiff des Grafen Zeppelin in folgendem Artikel Ausdruck. „Der erste Versuch mit dem lenkbaren Ballon des Grafen Zeppelin ist endlich erfolgt und hat, so weit man nach den ersten kurzen Nachrichten entnehmen kann, ein ganz klägliches Resultat gebracht. Schon die vorhergegangenen fortwährenden Verzögerungen und Versäumnisse ließen erkennen, daß selbst in der geschlossenen Halle nicht alles so klappte, wie auf dem Papier berechnet und angenommen wurde. Daß der Ballon im Stande sein werde, sich in die Luft zu erheben, daran hat wohl kein vernünftiger Mensch gezweifelt; ebenso war es gewiß, daß er unter allen Umständen eine gewisse Manövrierfähigkeit zeigen, daß er sich drehen, wenden und auch gegen den Wind stellen lassen werde. Das Alles beweist aber noch lange nicht auch nur den geringsten praktischen Werth, das alles haben ja auch schon die Ballons der Gebrüder Tissandier und von Renard und Krebs geleistet, die sich gleichwohl als ganz unbrauchbar erwiesen. Genau so wird es auch jetzt gehen. Es ist unbegreiflich, wie hochste, wirkliche Luftschiffer, glauben können, daß das Luftschiff Zeppelins jemals praktische Verwendung und praktischen Werth erlangen kann! Es ist ein wunderbar ausgeführtes — Riesenspielzeug, seine Aufschärfen sind hochinteressant, für alle, die noch an die lenkbaren Luftballons glauben, sehr lehrreiche Experimente, bei welchen sich aber zum Schluß nur die Erkenntniß ergeben wird, daß der lenkbare Ballon in der Praxis nichts taugt. Im besten Falle ist es möglich, daß es dem Grafen Zeppelin gelingt, wenn er besonders Glück mit dem Wetter hat, einen momentanen Scheinerfolg zu erreichen. Der Ballon wird

ja, wie schon oben gesagt, liegen und sich steuern und lenken lassen. Bei Windstille oder nur schwachem Winde wird er wirklich in der Luft manövrieren und an die Luftschiffahrt zurückkehren können. Das Verderben droht aber bei einer Landung. Selbst im günstigsten Falle wird sich diese mit dem kolossal großen und dabei so delikaten Apparat unendlich schwierig gestalten, und auch, wenn sie schließlich bei sehr schwachem Winde gelingt, wird sich dabei für den Fachmann zeigen, daß eben bei nur etwas stärkerem Winde eine Landung ohne Katastrophe für das Fahrzeug gar nicht denkbar ist. Ein Luftschiff aber, das eine Million kostet und bei jeder Landung im normalen Wetter zu Grunde geht, besitzt wohl nicht die Eignung, jemals Verwendung für praktische Zwecke zu erlangen.“

Schiffzeitungen. Zeitungen für die Reisenden auf dem Ozean zu schreiben, ist ein glücklicher Gedanke, der in der letzten Zeit von den Rhebereten verwirklicht wurde. Wer Jahrzehnte lang jeden Morgen sein Tageswerk mit dem Studium der Zeitung begonnen hat, kann sich wohl eine Vorstellung davon machen, wie sehr diese Zeitung an Bord der Schiffe vermisst wird und mit welchem Heißhunger die Seefahrer über das erste Zeitungsblatt herfallen, das bei ihrer Ankunft der Bootsmann in der Tasche hat oder das am Strande ausgerufen wird. Aber die Tageszeitungen können dies Interesse nur sehr unvollkommen befriedigen. Denn sie schreiben nur, was gestern passiert ist. — Die Reueitungen von vorgestern sind dem rührigen Redakteur uralt, eine längst überholte Sache. Deshalb ist es zweckmäßig, für die über's Meer kommenden Passagiere eine besondere Zeitung zusammenzustellen und sie ihnen in dem ersten angelaufenen Hafen an Bord zu schicken, besonders praktisch dann, wenn sie wie die von Amerika nach Deutschland kommenden Passagiere von dem englischen oder französischen Hafen noch reichlich Zeit haben, die Zeitung zu lesen.



Aus der Umgegend.

* Kassel, 5. Juli. Bei dem Quartalswechsel hat sich der herrschende Wohnungsmangel härter wie je gezeigt. Mehrere Familien waren genötigt, in Kasselheim Unterkunft zu suchen.

D Mainz, 7. Juli. In der gestrigen Stadtvorordneten-Versammlung wurde zur Beschäftigung der Kläranlagen für Kanalabwässer (Häkalien) in Bonn, Marburg, Cassel, Mannheim und anderen Städten für einen speziell zu diesem Zweck engagierten Ingenieur der Betrag von 300 M. bewilligt. Die Ausarbeitung der Projekte für die Kläranlagen zur Einleitung der Häkalien in den von den Dichtern so hübsch besungenen Rheinstrom, für welchen Zweck, wie wir schon telegraphisch mitgeteilt haben, die Genehmigung des Ministeriums eingetroffen ist, sind derart vorgeschritten, daß eine Besichtigung der auswärtsigen Anlagen geboten erscheint. Die Regierung hat an ihre Genehmigung nur die formale Bedingung geknüpft, die Projekte vor Ausführung einer Prüfung zu unterziehen. — Ferner wurde in derselben Sitzung eine 54 Paragraphen umfassende Arbeitsordnung beschlossen und die Löhne der gesamten städtischen Arbeiter um den jährlichen Betrag von 52 537 M. erhöht und zwar soll die Erhöhung der Löhne rückwirkend vom 1. April erfolgen. Die gesamte Summe der jährlich auszahlenden Löhne beträgt sodann für die Zahl von 630 Arbeiter 658,603 M.

B. Wiesbaden, 6. Juli. Aus Anlaß seines 25jährigen Jahrestages hat heute Morgen der hiesige Männergesangsverein „Harmonie“ in unserer Pfarrkirche ein Seelenamt für seine verstorbenen Mitglieder abgehalten, dem der Verein unter Mitnahme seiner neuen Fahne beizuwohnte. Mit diesem kirchlichen Akte fand die ganze Festlichkeit ihren definitiven Abschluß. — Heute Mittag ließ genannter Verein durch die Ortschelle allen hiesigen Bewohnern, insbesondere den Jungfrauen und Festjungfrauen, den Radfahrern und allen hiesigen Gesangs- und Kriegervereinen für die so überaus große und allgemeine Theilnahme den besten Dank sagen.

m Massenheim, 6. Juli. Unser Kirchweihfest scheint in diesem Jahre wieder ein ganz besonders hübsches zu werden, denn schon jetzt treffen die hiesigen jungen Leute, insbesondere unsere Dorfschönen Vorbereitungen zu einem imposanten Kirchweihzug wie es ja im blauen Vöndchen von jeher gebräuchlich ist. So ließen vor einigen Tagen die hiesigen Jungfrauen eine Liste circuliren, auf der alle Theilnehmerinnen ihre Namen verzeichnen mußten. Auch unsere Radfahrer gedenken sich ähnlich wie in unserem Nachbarort Wiesbaden mit geschmückten Rädern die zu 2 oder 4 mit ein oder zwei eisernen Bogen verbunden, am Zuge zu theilnehmen. Wir wünschen den jungen Leuten zu diesem Vorhaben ein frohes Gelingen.

* Kirsheim a. M., 5. Juli. Zur Erbauung eines Krantenhauses am Widerer Weg will der Kirchenvorstand einen Acker in dieser Gegend abtreten unter der Voraussetzung, daß die hiesige Behörde die Genehmigung dazu erteilt, woran nicht mehr zu zweifeln ist. Der Kaufpreis beträgt 25 M. für die Ruthe.

* Ceftrich, 5. Juli. Hier wurde die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes gefunden, dessen Alter in Folge der Verwesung nicht mehr angegeben werden kann. Der Mann war bartlos, hatte schüdes blondes Haar und war mit einer braunen zweifelhigen Jacke bekleidet.

* Rüdesheim, 6. Juli. Die Einnahme der Niederwaldbahn-Gesellschaft pro Juni 1900 beträgt 33 051,50 M., gegen Juni 1899 mehr M. 7221. Die Gesamt-Einnahme bis 1. Juni 1900 beträgt M. 51 388,32, gegen gleiche Periode 1899 mehr M. 991,33.

* Limburg, 4. Juli. Bei dem Brande auf den Hagedoch in Hobbelen war auch ein Limburger Namens Bleichschmidt in großer Gefahr. Derselbe war erster Wochenschiff auf der „Bremen“. Er kehrte mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Bremen zurück.

* Somburg, 6. Juli. Die Prinzen Fritz und Adalbert sind, von Plön kommend, heute Vormittag hier eingetroffen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Pg. Wiesbaden, 6. Juli.

Anwesend waren unter dem Vorsitz des Herrn Landeshauptmanns v. S. 40 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat Herr Stadtverordneter H. v. S. die Genehmigung, in der Sitzung zu erscheinen, durch Krankheit verhindert gewesen zu sein. Heute nun erkläre er, daß er durch den in der Sitzung vom 8. Juni dem Wahlausschusse gegenüber geäußerten unparlamentarischen Ausdruck nicht habe beabsichtigt, in einem hiesigen Blatte zu Abdruck bringen lassen, weil dieselbe einen unrichtigen Bericht gebracht habe.

Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. teilte mit, daß die Agl. Regierung ermächtigt worden ist, das fidele Weingebiet „Grundstück K. 10000“ an die Stadt Wiesbaden für 250 000 M. zu verkaufen. Schon früher habe die Stadtverordnetenversammlung den Wunsch geäußert, daß der K. 10000 der Stadt erworben werden möchte. Nun habe der Magistrat vor einiger Zeit in Erfahrung gebracht, daß ein auswärtiger Unternehmer mit der Regierung betreffs Kaufs dieses Grundstücks in Unterhandlung gestanden habe. Die Stadt habe sich dann mit der Regierung in Verbindung gesetzt und zum Verfertigen des Kaufgeschäfts bedürfe es nur noch der Zustimmung der Stadtverordneten. Diesen werde der Vertrag demnächst vorgelegt werden. Aus Zweckmäßigkeitsgründen, um eine Konkurrenz fernzuhalten, habe man die Angelegenheit möglichst geheim betreiben müssen. Für die Stadt Wiesbaden sei es wichtig, das Grundstück zu erhalten, um so ungewünschte Bebauung zu verhindern.

Weiter besprach der Herr Oberbürgermeister den durch die elektrische Bahn verursachten Unfall am Schillerplatz, bei dem ein alter Mann zum Opfer fiel. Er sei in der Presse auf zu schnelles Fahren der elektrischen Bahn in engen Straßen zurückgeführt. Das sei nicht stichhaltig, weil gerade die Unfallstelle ein großer freier Platz sei. Weiter sei Klage geführt über die Transportierung des Verwundeten und daran anschließend eine Kritik an den Transportmitteln. In vorliegendem Falle sei der Verletzte auf einer Tragbahre der Freiwilligen Feuerwehr transportiert, die sehr zweckmäßig eingerichtet sei und für gute Transportmittel überhaupt sei auf Vorseh. Seitens des Roten Kreuzes seien Schutzhüte im Transportdienst ausgebildet und auf jeder Wache schließbare Tragbahnen sowie auch Verbandstoffe vorhanden. Wenn bei dem erwähnten Unfall die Tragbahre der Feuerwehr zur Verwendung gekommen, so sei das deshalb geschehen, weil sie schneller beschafft werden können.

Nunmehr wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Die vom Stadtbauamt ausgearbeiteten generellen Pläne p. p. zu dem Projekt einer neuen Kanalisations- und Desinfektions-Anlage für die Kanalabwässer der Stadt Wiesbaden gingen zur Vorberatung an den Bauausschuß.

Zu einer längeren Debatte gab die Aufnahme einer größeren städtischen Anleihe Anlaß. Das Referat hatte Herr Dr. Dreier übernommen. Der Magistrat hat danach den Antrag gestellt, eine Anleihe von 14740 000 Mark aufzunehmen zu 3½ bis 4 Prozent Zinsen bei einer Amortisation von 1½ Prozent. Der Finanzausschuß hat sich mit der Angelegenheit auf das Eingehendste beschäftigt und schlägt nun den Stadtverordneten zur Annahme vor, die Anleihe so zu beschränken, daß man vorerst für 2 Jahre, bis zum 1. April 1902, Gelder zur Verfügung habe, damit die weitere Entwicklung des Geldmarktes und der Stadt abgewartet werden könne. Es würden für die nächsten zwei Jahre, wie seitens der Magistrats ausgerechnet, 10 900 000 Mark benötigt werden. Der Finanzausschuß schlägt weiter vor, die Verzinsung auf 3½ bis 4 Prozent festzusetzen. Sollte allerdings später ein höherer Zinsfuß nötig werden, könnte ja eine Nachbewilligung erfolgen. Die 10 900 000 M. werden voraussichtlich in folgender Weise zur Verwendung gelangen: Für Ankauf verschiedener Häuser 1 494 000, für Grunderwerbskosten 1 500 000, für Hochbauten 1 005 000, für Erweiterung des Gaswerkes 600 000, des Elektrizitätswerkes 1 300 000, des Wasserwerkes 2 600 000 M. Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. teilte mit, es handle sich bei der Anleihe um Zweckmäßigkeitsgründe, um Erlangung eines Privilegiums zur Ausgabe von Inhaberprioritäten. Man wolle der Stadtverwaltung eine größere Bewegungsfreiheit schaffen. Ueber die Verwendung im Einzelnen habe das Collegium zu beschließen. Nachdem zu der Angelegenheit noch mehrere Stadtverordnete vom Finanztechnischen Standpunkte gesprochen, gelangte der Antrag des Finanzausschusses, dahingehend, die Genehmigung zu einer mit 3½ bis 4 Prozent zu verzinsen und mit 1½ Prozent zu amortisierenden Anleihe gegen Inhaberprioritäten im Betrage von 10 900 000 M. nachzusuchen, fast einstimmig zur Annahme.

Ueber den Entwurf eines Ortsstatuts betr. Erhebung von Gebühren zu den Kosten der Kanalisation referierte Herr Dr. Dreier. Der Magistrat hat Änderungen insofern vorzunehmen beantragt, als Grundstücke, die angeschlossen sind, aber einen Beitrag nicht gezahlt haben, vom 1. Januar n. J. ab pro Frontmeter mit 25 M. herangezogen werden sollen. Bei Gebäuden will der Magistrat die ganze Front herangezogen wissen und falls Grundstücke an mehreren Straßen liegen, sollen die gesamten Frontlängen zusammengezeichnet werden. Der Ausschuss stellt sich auf den entgegengegesetzten Standpunkt. Er schlägt vor, bei bereits angeschlossenen Grundstücken erst dann Gebühren zu erheben, wenn der Anschluß verändert wird, und daß bei Grundstücken, welche an mehr als zwei Straßen liegen oder welche, ohne Grundstücke zu sein, an zwei Straßen liegen, die Straßenfronten zusammengezeichnet werden, daß soll der Magistrat berechnen, eine oder mehr Fronten, wenn Billigkeitsgründe dafür sprechen, außer Anlaß zu lassen. Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. teilte mit, daß der Magistrat den Antrag des Ausschusses auf der Petition gegen die Magistratsvorlage, zur Annahme gelangen werde, trotzdem wolle er den Standpunkt des Magistrats kurz begründen. Derselbe habe mit dem Vorschlag, alle Häuser heranzuziehen, keineswegs rein fiskalischen Interessen dienen wollen. Er halte die Heranziehung nicht für unbillig, gerade im Gegenteil: unbillig könne es erscheinen, daß große Häuser in der Stadt Vorrechte haben gegen kleinere, die zahlen sollten. Herr Reichwein war der Ansicht, nach der Fassung des Antrags des Ausschusses könne ein Grundstücksbesitzer, der nur nach der kurzen Front entworfen, gemäß der längsten Front zur Zahlung herangezogen werden. Das müsse als eine Härte empfunden werden. Herr Dr. Dreier erwidert darauf, in solchen Fällen sei ja, wie im Antrag gesagt, der Magistrat berechnung, die Angelegenheit zu regeln. Nunmehr gelangte der Antrag des Ausschusses zur Annahme.

Bei Punkt Festsetzung der für das laufende Jahr geltenden Tarife der Straßenbahnkosten, der Kanalbaukosten und der Sanitärreinigungskosten begründete der Referent Herr Dr. Dreier die eingetragenen Erhöhungen mit der Erhöhung der Löhne. Bei den Straßenbaukosten sind die Tarife um 5 Prozent erhöht worden; neu hinzugekommen sind die Kosten für Straßenrein-

neneinfälle mit 11. 550 pro laufenden Meter und für provisorische Fahrbahnplanierung mit 11. 390 pro Quadratmeter. Betreffs der Kanalbaukosten sind 50 Positionen um einige Prozent erhöht (für Eisenbleche und Kleingut), 24 Positionen bleiben wie bisher und 2 konnten ermäßigt werden (wegen des niedrigen Preises für Badsteine). Die Sanitärreinigungskosten bleiben bestehen, erhöhen sich aber entsprechend bei öfterer Reinigung. Herr Reichwein tadelt die Erhöhungen. Wenn dieselben mit den höheren Löhnen motiviert würden, hätte man auch vor einigen Jahren bei niedrigen Löhnen die Preise herabsetzen müssen. Er bat, die bisherigen Preise zu belassen. Herr Stadtbaurath Frobenius gab Erklärungen über die Notwendigkeit der Erhöhungen. Herr Kuhl vertrat den Standpunkt, der Norm der Zahl müßte auch die Norm der Leistungen entsprechen. Manche Straßen seien aber zu schlecht zum Passieren. Im Uebrigen plauderte Herr Kuhl für Asphalttrassen. Herr Kaufmann ergänzte seinen Bericht noch durch die Bemerkung, die einzelnen Positionen bei den Straßenbaukosten seien genau durchgerechnet. Nur ein Posten habe keine Erhöhung zu erfahren brauchen, nämlich Asphalt. Gemäß den Vorlesungen des Herrn Kaufmann wurde beschlossen.

Die Uebernahme einer Theilstraße der Wiesbaden-Limbacher Bezirksstraße in der Nähe des Friedhofes seitens der Stadt wurde gegen eine Vergütung für Unterhaltung von 570 M. genehmigt. Ein Kostenbetrag von 2532 M. für eine an der Verbindungsstraße zwischen Schwalbacher- und Platterstraße zu errichtende Futtermauer wurde nachbewilligt. Die Ausführung ist Herrn Carl Deng übertragen worden. Eine Baubewilligung wegen Errichtung einer Zimmerwerkstätte auf einem Grundstück zwischen War- und Lahnstraße wurde widerruflich erteilt. 2000 M. zur Instandsetzung eines zur Zeit nicht belegten Krankenhauspavillons wurden bewilligt, desgleichen 3150 M. zur Instandsetzung des städtischen Hauses „Schöne Aussicht 2“, das wieder vermietet werden soll.

Zum Schiedsmann-Stellvertreter für den 2. Stadtbezirk wurde Herr Kaufmann Heinrich Buch gewählt.

Ein Gesuch um Herstellung eines Asphalt-Trottoirs in der Rheinstraße (von der Schwalbacher- bis zur Ringstraße) mit Anpflanzung von Angelasien wurde dem Magistrat zur Stellungnahme überwiesen und ein Antrag auf Gewährung einer Gehaltszulage für einen technischen Beamten des Stadtbauamtes ging an den Organisationsausschuß.

Die Magistratsvorlage, den Acciseinspektor Kiehl nach Ablauf seiner Probezeit fest anzustellen fand Genehmigung. Herr Dr. Dreier sprach anlässlich dieser Vorlage die Klagen, die über die Geschäftsführung des Herrn Kiehl laut geworden sind, dahingehend, die Handhabung der Geschäfte erfolge zu schnell, bei der Deklaration werde zu kleinlich vorgegangen und die Abfertigung dauere zu lange. Herr Bürgermeister Dr. v. J. entgegnete, es sei richtig, daß viele Klagen berechtigt seien, so wegen der langsamen Abfertigung. Daran sei aber das unzureichende Accisepersonal schuld, welches demnächst vermehrt werden solle. Eine strengere Kontrolle sei aber nötig, damit mit dem alten Schiedsman aufgeräumt werde und Herr Kiehl seine der Mann zu sein, der darin eine richtige Taktik verfolge. Allesdings würden sich einige der Härten anfänglich nicht vermeiden lassen. Herr Dr. Dreier erklärte sich durch die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Dr. v. J. beruhigt, daß mehr Beamte angestellt werden sollten und dadurch eine Veränderung geschaffen werde, befriedigt, tadelt aber, daß Herr Kiehl schon mit Reformen gekommen sei, ehe er mal warm geworden.

Der Magistrat ist entschlossen, zwecks Durchführung des Projektes einer Verbindungsstraße zwischen Sonnenbergerstraße und der „Schönen Aussicht“ das Paulinenschloß anzu kaufen und zwar für 950 000 M. Es würde allerdings wieder ein größeres Terrain verkauft werden können. Auch ist ins Auge gefaßt, das Paulinenschloß als Kurhausprovisorium und ev. später als Museum zu verwenden. Die Vorlage ging zur Prüfung an den Finanz- und Bauausschuß. Eine Anzahl weiterer Vorlagen wurden an die entsprechenden Ausschüsse verwiesen.



Wiesbaden, 7. Juli

Städtische Wassergewinnungsarbeiten.

Sind wir recht berichtet, so wird die Pumpstation in Schierstein demnächst unter Dach und Fach gebracht. Das Wasser in den der Anlage benachbarten Brunnen, welches, wie f. J. von Schierstein gemeldet wurde, plötzlich ausgetrocknet war, hat sich inzwischen wieder eingestellt. Die Erscheinung war die Folge einer über die übliche Norm weit hinausgehenden, durch besondere Verhältnisse bedingten Arbeit des Pumpwerkes. Bezüglich der Einlegung der Röhren nach dem Referat zu in die Dohheimer Gemeindefrucht ist, wie wir hören, nachdem die Situation sich in letzter Zeit bis zum Acutesten zugepunkt hatte, nunmehr eine Vereinbarung erfolgt, so daß die Arbeiten ohne weitere Unterbrechung werden zu Ende geführt werden können. Bis zum 15. August hofft man die Rohwasserleitung, welche eine Länge von etwa 7000 Metern hat, vollständig fertig stellen zu können. — Das oberhalb der Stabflements Maschinenfabrik Wiesbaden belegene Referat ist in 2 Theile von je 3 Abteilungen. Der Eine dient Zwecken der Rohwasserleitung, während der Andere dazu bestimmt ist, das Trinkwasser des Schlößertopfs-Stollens in sich aufzunehmen. Die ganze Anlage hat 68 Meter Länge, 42,50 Meter Breite, und mit der Sohle 6,20 Meter, ohne dieselbe 5,40 Meter Höhe. Jede Abteilung weist eine Fassungsvermögen von 4000 cbm. auf, also jedes Referat eine solche von 12000 cbm. Ein hoch oben angebrachtes Abflrohr verhindert eine Ueberfüllung des Raumes, ein Ablaufrohr tief unten ermöglicht die Reinigung. Der Wasserspiegel liegt 50 cm. über dem heutigen Referat, an der Platterstraße, mit dem es jeder Zeit in Verbindung gebracht werden kann. Für die Rohwasserleitung sind die Röhren zum Theil bereits gelegt. Dieselben führen das Wasser in die Hauptfrucht, wo dasselbe hauptsächlich zu städtischen Canal-, Spill- und Sprengzwecken sowie zur Speisung der hydraulischen Anlagen in den Haupt-Hotels und Badehäusern benutzt werden soll. Das zweite Referat ist hauptsächlich dazu bestimmt, den Westen der Stadt mit Trinkwasser zu versehen. Die Zuleitung geschieht vorerst durch die Dohheimerstraße, die Herstellung einer direkten Verbindung mit dem Blücherplatz jedoch ist möglich gedacht. — (Ein weiteres, drittes, Trinkwasser-Referat soll nach einem bestehenden Plane später in der Nähe der Bierfabrik Höhe

angelegt werden). Die Referate werden ganz in Stampfbeton von der Firma Dyckerhoff und Widmann in Wiesbaden hergestellt. Seit etwa 3 Monaten sind durchweg 120 Arbeiter pro Tag an denselben thätig und die Herstellungskosten, abgesehen von der Leitung an sich, belaufen sich auf 11. 200 000. Zum Leiter des Baues ist von der Firma Herr Ingenieur M. a. z. bestellt. — Die ganze Anlage wird demnächst, um die Temperatur des Wassers von derjenigen der Luft nach Möglichkeit unabhängig zu machen, mit Erde überdeckt. — Zur Zeit finden außer im Distrikt Klosterbruch (Schlößertopf-Stollen) auch in dem oberhalb Rambach gelegenen sehr wasserreichen Dohbach-Theile Schürfungen nach Trinkwasser statt. Das Resultat soll an beiden Stellen ein durchaus zufriedenstellendes sein.

Aus der Stadtverordneten-Sitzung.

Die gestrige Sitzung bot zwei bemerkenswerthe Zwischenfälle. — Zwischenfälle, die, wie wir gleich erwähnen wollen, beide im Grunde genommen erfreulicher Natur sind.

Was zunächst Beachtung verdient, ist die Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters, mit welcher derselbe auf die Kritik antwortete, die der „General-Anzeiger“ an der kürzlich beobachteten Art, Verunglückte zu transportieren, zu üben für notwendig befand. Der Herr Oberbürgermeister versicherte, daß für Krankentransportmittel auf das Beste gesorgt sei, und daß auf jeder Polizeiwache verschließbare Tragbahnen und Verbandstoffe vorhanden seien. Diese Mittheilung ist umso erfreulicher, als sie eine Thatsache meldet, von der bisher anscheinend die Wenigsten überhaupt Kenntniß hatten. Passiert nämlich ein Unglück, dann werden diese geschlossenen Tragbahnen, die auf jeder Polizeiwache bereitstehen, nie geöffnet und auch diesmal, wo das Schicksal des Herrn Kiehl durch Zufall sogar der Polizeidirection sofort bekannt gegeben worden war, dachte man nicht daran, eine jener ausgezeichneten, in den Polizeireviren verwahrten Tragbahnen herbeizuschaffen. — Die Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters ist schon deshalb mit Genugthuung zu begrüßen, da sie beruhigend wirken wird. Bei dem jüngsten Unglück war unter den nach Hunderten zu zählenden Zuschauern nur eine Stimme der Entrüstung zu vernehmen über die mangelhaften Transportmittel. Die Mittheilung, daß noch bessere Hilfsmittel zur Verfügung stehen, wirkt also immerhin befriedigend und die hierdurch neuerdings aufgeworfene Frage, warum denn diese besseren Transportmittel nicht angewendet werden, wird in Zukunft bei ähnlichen Vorfällen hoffentlich nicht zum zweitenmale auftauchen.

Nicht ganz einleuchtend ist freilich eine andere Stelle der Erklärung, in der festgestellt wird, daß die Unfallstelle nicht zu den engen Straßen gehöre. Das war von uns auch gar nicht behauptet worden. Wir klagen nur über das zu schnelle Fahren, das namentlich in den engen Straßen gefährlich, im Allgemeinen aber höchst überflüssig ist. Die Verlangsamung des jetzt üblichen Fahrtempo ist notwendig, und dies um so mehr, wenn man in Betracht zieht, daß binnen kurzer Zeit auch die Linie durch die Langgasse elektrisch betrieben werden soll und die Straßenbahn-Direktion, wenn man sie ruhig gewähren läßt, vielleicht glaubt, auch auf dieser Strecke zur Erspargung eines zahlreicheren Wagenbetriebes an dem jetzt üblichen „Gilders“ festhalten zu können.

Noch ein Zwischenfall der gestrigen Sitzung verdient commentirt zu werden. Herr Ganzleirath H. v. S. hat das liebliche Friedens halber eine „Erklärung“ abgegeben, daß er Niemanden beleidigen wolle. Wir freuen uns aufrichtig, daß der alte Herr, dem in der That bittere und schmerzliche Zurücksetzung zu Theil wurde, so viel Selbstbeherrschung besaß, um die empfindlichen Herren durch die Abgabe der von ihnen gewünschten Erklärung zu beruhigen. Man hat ja allen Ernstes vorgehabt, den ehrwürdigen Greis, der von der gesamten Einwohnerschaft Wiesbadens verehrt und geschätzt wird, — gerichtlich zu belangen, weil er in einem kräftigen Wort seinem Mißvergnügen darüber Luft machte, als Lohn für seine stets selbstständige unabhängige Haltung aus Commissionen, denen er jahrelang angehört hat, — hinausgeschickt, pardon! — „hinabgewählt“ worden zu sein.

Und flugs waren diese Herren — die die alten und um die Stadt Wiesbaden so verdienten Mann dies ohne Grund zu Leide thaten, — dazu bereit, ihn auch noch wegen „Beleidigung“ gerichtlich zu belangen!...

Er hat durch seine gestrigen Erklärungen die Herren Kollegen im Stadtverordneten-Saal also wieder beruhigt und damit erfreulicher Weise eine Affaire außerhalb des Gerichtssaales erledigt, die wohl zu den traurigsten gehört, die wir im Laufe der letzten Jahre hier zu verzeichnen hatten.

* Dem 1. Erzbischof von Trier (Riel) zugetheilt wurde Oberleutnant Dr. v. Gersdorff im Juli-Regt. v. Gersdorff (Heff.) Nr. 80.

* Das neue Lungenkranken-Sanatorium. Mit dem eigentlichen Bau des Sanatoriums für Lungentrakle in Nauord wird in diesen Tagen begonnen. Vorgerichtet wurden die ersten Ziegelsteine angeliefert; dieselben kamen von Dohheim und waren per Rähle an Ort und Stelle geschafft.

* Verlorene Kindesleiche. Ein schauriges Vorkommniß ereignete sich gestern Nachmittag in der Platterstraße. Einer Leichenfrau wurde infolge des stürmischen Windes ein Sarg mit einer Kindesleiche vom Kopfe gejagt und da der Sarg, welcher vorläufig nur beigelegt werden sollte, nicht fest verschlossen war, fiel die Leiche auf die Straße hin. Ein des Weges kommendes Mädchen nahm den Leichnam einstweilen in die Schürze, bis der Sarg wieder aufgestellt und der todt Körper wieder geborgen war. Natürlich hatte der unheimliche Vorfall einen großen Menschenauflauf im Gefolge.

Der neue Exercierplatz. Zu unserer gestern bereits gebrachten Meldung, der neue Exercierplatz werde in die Gegend von Kloppenheim und Bierstadt gelegt werden, erfahren wir heute noch von anderer Seite folgende, die gestrige Meldung theils bestätigende, theils ergänzende Einzelheiten: Schon wiederholt hat die Gewerkschaft Bierstadt zur Anlage eines Exercierplatzes von der Militärbehörde anderseits. Nachdem nun die diesbezüglichen

Verhandlungen mit der Gemeinde Schierstein abgebrochen sind, beabsichtigt man eben, einen größeren Complex nördlich von Bierstadt, an der Rauroder Chaussee, zu dem erwähnten Zweck anzukaufen. An dieser Angelegenheit ist in erster Linie die Gemeinde Bierstadt selbst beteiligt. Es ist die mit Hecken und Gestrüpp bewachsene Fläche, die sogenannten „Nichten“. Neben Bierstadter Grundbesitzern haben auch auswärtige Landwirthe dortselbst Acker liegen. Daß ein solches Unternehmen für Bierstadt keinen Schaden bedeutet, ist wohl klar. Die sämtlichen Interessenten sind nun zu einer Besprechung nach Bierstadt geladen. Die Versammlung findet am Sonntag Nachmittag im Gasthause zum Bären statt. Ob unter den vielen Besitzern eine Einigung zu erzielen ist, muß allerdings abgewartet werden. Die verlannte, soll zum Ankauf der ganzen Fläche die Summe von circa zwei Millionen Mark schon bereit gestellt sein.

Verkaufwechsel. Herr Gärtners, Schmeiß verkaufte sein Haus Platterstraße 5 für 65,000 Mark an das Filialinstitut der armen Dienstmägde Christi, welche ihr Besitzthum Platterstraße 9 für 43,000 Mark an Herrn Gärtners, Becker Platterstraße 11 veräußerten.

Eine besondere Feuerwehr hat, was vielfach unbekannt sein dürfte, auch das hiesige Landgericht. Dieselbe besteht aus dazu besonders geeigneten Gefangenen, welche als Abzeichen einen rothen Streifen auf der rechten Achsel tragen und dann und wann das Gitter des Gefängnisses auch durch eine Uebung unterbrechen können.

Jene Studentensache, die sich während der Festfahrt anlässlich des Gutenbergfestes abspielte und zu allerhöchster Kritik wie auch bekanntlich zu Erörterungen in der Presse Anlaß bot, hat ein vorläufiges Nachspiel gezeitigt, das immerhin mit Genugthuung zu verzeichnen ist. Wir erhalten nämlich heute von unserem Mainzer Correspondenten folgende Meldung:

„Die Studenten der Technischen Hochschule in Darmstadt haben in einem Schreiben vom 4. Juli an den Oberbürgermeister Dr. Gagner die Bitte gerichtet, 3 Delegierten der Technischen Hochschule empfangen zu wollen. Diesem Wunsche wurde gerne entsprochen. Es begaben sich nun heute die Studenten Schneider, Kormann und Benz aus Darmstadt in die Kängel des Oberbürgermeisters, wo sie von diesem sowie mehreren Vertretern des Finanz- und Festausschusses empfangen wurden. Die Delegierten gaben die Erklärung ab, die Studentenschaft bedauere auf das Tiefste die durch die Ausschreitungen einzelner Studenten hervorgerufener Zwischenfälle. Sie bedauere dieselbe umso mehr, als die lebenswürdige Einladung zur Theilnahme an der Festfahrt und die ganz besondere Gastfreundschaft zu hohem Danke sie verpflichtete. — Herr Oberbürgermeister Dr. Gagner gab sich für seine Person mit dieser Erklärung zufrieden. — Ihr Inhalt soll in offizieller Form den Mainzer Blättern mitgeteilt werden.“

Juristen-Ausflug. Die hiesigen Juristen mit ihren Damen, Alles in Allem etwa 75 Personen, unternahmen vorgestern einen Ausflug nach Oestrich. Abends gegen halb 11 Uhr traten sie die Rückreise an und blieben hier der Mehrzahl nach noch kurze Zeit im Rheinkeller vereinigt.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte im Geschäftslokale des Herrn J. Pratorius, Kirchgasse, verübt. Dem Einbrecher, der durch den Hausflur in den Laden eindrang, fielen ca. 400 M. als Inhalt der Tageskasse in die Hände. — Zur Richtigstellung eines von einem anderen hiesigen Blatte gebrachten und wahren Berichtes wird uns von Herrn Pratorius mitgeteilt, daß unter jenen 400 M. keine für Loose vereinnahmten Gelder sich befanden. Herr Pratorius setzt für die Ergreifung des Diebes fünfzig Mark Belohnung aus.

Patriotische Gedenkfeier. Wie wir einem aus Reg mit der Bitte um Veröffentlichung uns zugesandtem Circular entnehmen, ist die Festordnung für die 30jährige Gedenkfeier der siegreichen Schlachten um Reg abgeändert worden. Das neu aufgestellte Programm enthält folgende Einzelheiten: Am 14. August Nachmittags 2 Uhr: Feld-Dankgottesdienst am Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Esplanade. Daran anschließend Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler bei Colomb und Roßville. Nachm. halb 5 Uhr: Gedenkakt am Denkmal des ersten Armeekorps bei Roßville. Die Schmückung der übrigen Kriegergräber und Denkmäler auf der Disseite findet bereits am 12. August statt. Am 15. August Vormittags 6 Uhr: Versammlung an der Turnhalle. — 7 Uhr: Ausmarsch und Schmückung sämtlicher Kriegergräber und Denkmäler auf der Westseite (Schlachtfeld von Bionville—Mars-la-Tour und Schlachtfeld von Gravelotte—St. Privat.) Nachmittags 4 Uhr: Allgemeine Gedenkfeier in der Schlucht bei Gravelotte. Am 16. August: Ausflüge auf die Schlachtfelder und Gedenkfeiern an den Denkmälern seitens der beteiligten Regimentsangehörigen, soweit hierzu Anregung und Theilnahme durch Regiere erfolgt. Abends 8 Uhr: Großer Veteranen-Commerz auf der Esplanade und öffentliches Esplanadenfest. Da die früher für den 18. August in Aussicht genommenen Einweihungen mehrerer Denkmäler auf dem Schlachtfelde von St. Privat verschoben worden sind, wurde von Festsetzung einer besonderen Feier für den 18. August Abstand genommen, um eine Zerplitterung zu vermeiden, da die meisten Besucher ihren Aufenthalt hier selbst auf 3 Tage beschränken wollen.

Ethnographische Ausstellung aus Westafrika. Wie wir hören, beabsichtigt der zur Zeit in Deutschland weilende Afrikaner Herr Adolf Diehl im Hinblick auf das große Interesse, welches ein Theil seiner umfangreichen Sammlungen im Herbst vorigen Jahres während der Kolonialausstellung im Paulinenhofischen gefunden, die sämtlichen in Logo und angrenzenden Gegenden gesammelten Gegenstände demnächst hier zur Anschauung zu bringen. Die Ausstellung, welche etwa 3000 Nummern umfaßt, darf wohl als die reichhaltigste gelten, welche aus dieser unserer vielversprechenden Kolonie bis jetzt in Deutsch-

land zusammengestellt wurde. Ueber die Mitte des Monats stattfindende Eröffnung behalten wir uns nähere Mittheilung vor. Als Ausstellungslokal ist das frühere Fuchs'sche Conservatorium (Rheinstr. 54) in Aussicht genommen.

Keine Torpedo-Stationen auf dem Rhein. Der Nord. Allg. Zig. zufolge entbehrt die Nachricht von der beabsichtigten Stationierung dreier alterer Torpedoboote auf dem Rhein jeglicher Begründung. Weder im Reichsmarineamt noch sonst an zuständiger Stelle wurde eine derartige Absicht erwidert.

Renbahn-Projekt. Das Projekt, das bei der Eisernen Hand zunächst gesicherte Grundstücken für eine Renbahn zu erwerben und die so lange gebogenen Renbahnprojekte damit endlich in glücklicher Weise zu verwirklichen, finden immer mehr Anhänger. — Hat die von uns angekündigte und vorgestern stattgefundene Versammlung des neuen Rennvereins auch noch keine sehr zahlreiche Theilnahme gefunden und auch keine Beschlüsse noch von größerer Tragweite gefaßt, so wird der Vereinsausfluß doch in den nächsten Tagen schon einen Schritt unternehmen, der geeignet sein wird, dem Projekte in weitesten Kreisen Theilnahme zu sichern. Es soll an alle Interessenten ein Aufruf erlassen werden, in dem auf die Zweckmäßigkeit der Vereins-Bestrebungen hingewiesen wird. Außer allen Zweifel steht, heißt es da, Rennen einen höheren Reiz, als alle anderen sportlichen Veranstaltungen; es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß es gelungen ist ein äußerst passendes Gelände in der Nähe unserer Stadt zu finden. Es hat sich nun daher ein Verein gebildet, der beabsichtigt, daselbst Pferderennen abzuhalten, das gewiß auch Ihre Sympathie hat, da es nur gemeinnützige Zwecke verfolgt. Der Beitrag ist vorläufig auf M. 20 für eine personelle und eine Damen-Karte zur 1. Tribüne festgesetzt. Beabsichtigt wird, im kommenden Jahre 4 Renntage zu veranstalten. Wir werden uns erlauben, nächsten persönlich bei Ihnen vorzusprechen. — Hoffentlich bleibt dieser Appell nicht wirkungslos! Möge er jenen Anklang finden und jene positive Mitwirkung wecken, wie es das Projekt im Interesse unserer Stadt verdient.

Walhalla-Theater. Heute, Samstag, und morgen, Sonntag, geht „Der arme Jonathan“, Operette von Willkader, mit Fräulein Franciska Großkopf als Harriet in Scene. Es dürfte sich empfehlen, Billets zur Sonntags-Vorstellung rechtzeitig vorher zu besorgen. Das 1. und 2. Parquet sind nunmehr, es werden nur so viel Einladungen ausgegeben, als nummerierte Plätze vorhanden sind, eine Ueberfüllung wie am vergangenen Sonntag ist daher ausgeschlossen. Bei ungünstiger Witterung wird Sonntag Nachmittag bei kleinen Preisen „Die Geliebte“ gegeben.

Leiden eines Redakteurs. Ein Flugblatt, überschrieben: „S. Plaum in Wiesbaden, der Verleger des „Neuen deutschen Handwerkerblattes“, im Uebereinstimmung betrachten von Peter Benz, bisher Redakteur des „Neuen deutschen Handwerkerblattes“, welches gestern vertheilt worden ist, verfolgt den Zweck, den Verfasser gegen schwere ihm von seinem früheren Verleger öffentlich gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. Oeffentliches Interesse an sich hätte daselbst daher kaum, wenn es uns nicht einen Einblick hinter die Redaktions-Gewölbe des „N. d. Handwerkerblattes“ thun ließe, der uns ganz seltsame Zustände der Augen fahrt. Während Benz noch die Redaktion inne hatte — so erzählt er u. A. — ging ihm eines Tages von einem Schuhmacher in Frankfurt mit der Aufforderung des unveränderten Abdruckes an der Spitze des Blattes, ein Neujahrs-Reim zu, das nach Form sowohl wie nach Inhalt die erheblichsten Veränderungen erfahren mußte, die Aufnahme war einfach unmöglich. Er gab dem Autor in schonendster Weise Kenntniß von der Zurückweisung des Gedichtes, worauf der Mann in großer Zorn gerieth und dem Verleger die Entlassung seiner Thätigkeit für das Blatt anbot. Ob dieser Mann seinem Unternehmen die Freundschaft kündigte oder nicht, scheint P. nicht ganz einseitig gewesen zu sein. Aufschluß nämlich hat man es in dem modernen „Hans Sachs“ mit dem damaligen Vertreter des Blattes in Frankfurt zu thun, welcher unserres Wissens Hauptmacher bei einer in der Bildung begriffenen Schuhmacher-3 w a n g s i n u n g war, und welcher dem Sachungsentwurf auch einen Rufus einfügte, hatte, monach nicht nur das P. sche Blatt Publikationsorgan der Innung werden, sondern auch jede einzelne Mitgliedschaft verpflichtet sein sollte, daselbst zu abonnieren und auch (bei Strafe) zu lesen. Als bald ließ P. einen Ulaß an seinen Redakteur, des Inhalts, er habe sich augenblicklich nach Frankfurt zu begeben und den gekränkten, von den Mäusen nicht geliebten Paater — um Verzehrung zu bitten. Weil P. sich weigerte, das zu thun, trat die erste Trennung des Verhältnisses zwischen Verleger und Redakteur ein. — Zum Glück giebt es noch Verleger, die anders von der Aufgabe ihrer Redakteure denken.

Patentwesen. Gebrauchs-Muster-Schutz wurde erteilt Herrn W. Sperling, Kerothal hier, unter No. 135648 auf: „Baumbeschneidemaschine mit doppelten Gelenkhebeln zwischen den Scherenzinken“ und Herrn J. V. Kriege, Mülhsteinfabrikant hier, unter No. 136014 auf: „Verstell- und regulirbarer Flügel zur Entlastung und Abführung von Mahlgängen“, ferner Herrn W. Fehl, Blücherstraße hier, unter No. 136020 auf: „Unter Druck sich selbst drehender Hahn für Dampf und Heißwasser. Die Schutzrechte wurden vom Patentbureau Ernst Franke hier erteilt.“

Zuspendirt. Lebhaft besprochen wird in Bahnbeamtenkreisen die auf telegraphische Verfügung der Oberbehörde heute verfügte Dienstentlassung eines zwischen Wiesbaden und Höchst beschäftigten Stationsbeamten der Hessischen Ludwigsbahn. Veranlassung zu dieser scharfen Maßregelung soll, wie man uns meldet, die Thatfache gegeben haben, daß jener Stationsbeamte für einen, mit seiner Gattin unternommenen Ausflug zwei Billets löste, nach seiner Rückkehr jedoch den Versuch machte, diese beiden Billets als „ungültig verausgabt“ nicht zur Verrechnung zu bringen. — Der Versuch, — der allerdings einem Strafbaren und die Bahnkasse schädigenden Vergehen gleichkommt, — soll zur Anzeige bei der Oberbehörde sowie seitens dieser zur Dienstentlassung und zur Einleitung einer Untersuchung geführt haben.

Rundreisefarten nach Paris. Den Besuchern der Pariser Weltausstellung ist nun von Wiesbaden aus ebenfalls, wie bereits von anderen Stationen, Gelegenheit geboten, sich mit 30 Tagen gültigen Rundreisefarten nach Paris zu versehen. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. seit 1. Juli im hiesigen Taunusbahnhofe Rundreisefarte 1. und 2. Klasse nach Paris zum Preise von 100 M. 30 Pf. und 76 M. 50 Pf. aufgelegt. Die Fahrt kann über Köln hin und über Ahrich-Strasbourg i. E. oder umgekehrt gemacht werden.

Familien-Ausflug. Der Verein der Freizeithelfen Wiesbaden 1900 unternimmt Sonntag, den 15. Juli, einen Familien-Ausflug nach Wieblich (Restaurant zum Schützenhof). Der Verein wird alles aufwenden, durch gute Unterhaltung und Tanz seinen Gästen recht vergnügliche Stunden zu bereiten. Alles Nähere wird durch Anzeigen bekannt gegeben.

Die Kohlenlieferung für das Königl. Theater ist für das Jahr 1900/1901 dem langjährigen Lieferanten, Herrn Kohlenhändler Thoma, Nicolaistr. 26, hier übertragen worden.

Die Gerichtsserien nehmen am 15. ds. ihren Anfang und währen bis zum 15. September. Während derselben gelangen vor den Civilgerichten lediglich Ferien-Sachen, d. h. solche Prozesse zur Verhandlung, welche ihrer Natur nach einen Aufschub nicht vertragen. Die Strafgerichte dagegen halten in der gewohnten Weise ihre Sitzungen ab mit der einzigen Beschränkung, daß wegen Mangel an Richtern dann und wann eine Sitzung ausfällt.

Interessante Gäste. Auf der Durchreise zur Weltausstellung traf gestern Abend mit dem um 6 Uhr eintreffenden Schnellzuge, eine aus ca. 60 Personen bestehende Gesellschaft von Vergnügungsreisenden aus Riga in Rußland hier ein, um sich vorerst unsere Bäderstadt sowie anschließend hieran die Städte Mainz und Frankfurt anzusehen. Die in allen möglichen Kleidungen und Kopfbedeckungen eingetroffenen Russen erregten die lebhafteste Aufmerksamkeit der Straßenspassanten.

Curhaus. Morgen Sonntag findet Strauß-Abend der Cuckapelle statt. — Am Montag werden die beiden Concerte im Curgarten von der Kapelle des Regiments von Gersdorff unter Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn Corpssführer E. Gottschalk ausgeführt werden.

Der katholische Sängerkor unternimmt Sonntag, 8. Juli, Nachmittags, einen Familien-Spaziergang nach Kloppenheim, Gasthaus „zur Krone“. Abmarsch halb 3 Uhr von der Englischen Kirche. Gäste sind willkommen.

Curhaus. Da die morgige Réunion dansante im weißen und rothen Saale des Curhauses stattfindet, so wird dadurch die Abhaltung des regelmäßigen Abend-Concertes nicht beeinträchtigt.

Walhalla-Restaurant. Im Garten und Hauptrestaurant findet heute Samstag Abend Militär-Freiconcert der 80er Kapelle statt.

Der Sportsport im Gymnasiallehrplan. Die Vortheile die das Fahren dem jugendlichen Körper bietet, werden in immer weiteren Kreisen gewürdigt. Nimmere man an einem preussischen Gymnasium dazu übergegangen diesem Sport einen Platz in dem Lehrplan einzuräumen, und zwar hat das Königl. Gymnasium zu Wiesbaden damit den Anfang gemacht. Gymnasialdirektor Professor Dr. Breuer, selbst Fahrer, steht dem Sport sehr sympathisch gegenüber, und gestattet den Schülern der beiden obersten Klassen, neben dem Turnen auch das Fahren zu üben.

Das 25jährige Jubiläum des Männergesangsvereins Concordia in Sonnenberg welches am letzten Sonntag infolge der ungünstigen Witterung ausfallen mußte, findet nunmehr Sonntag, den 8. und Montag, den 9. d. M. statt. Wir wünschen dem genannten Verein, daß der Himmel an diesen Tagen ein besseres Gesicht zeigen möge und die Festlichkeit ihren programmmäßigen Verlauf nehmen kann. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf das am Montag Nachmittags 3 Uhr beginnende Volksfest aufmerksam gemacht. Einzelheiten sind aus dem, in dieser Nummer im Inzeratentheil veröffentlichten Programm zu erfahren.

Tageskalender für Sonntag. Königl. Schauspieler: „Opreon“. Auf. 7 Uhr. — Curhaus: Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert. — Residenz-Theater: Geschlossen. — Walhalla-Theater: Nachm. 4 Uhr u. Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellungen. — Reichshallen-Theater: Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellungen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

London, 7. Juli. Aus Hankau wird gemeldet, der Vicekönig hat die fremden Vertreter durch Vermittelung des chinesischen Gouverneurs benachrichtigt, daß, welche Wendung die Dinge auch nehmen mögen, er und der Vicekönig von Hankung Alles aufbieten würden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Leben der Europäer im Yangtse-Fluss zu schützen. Er ersuche nur die Großmächte, seine weiteren Truppen zu landen. (Natürlich!)

Der Krieg.

London, 7. Juli. Aus Brüssel verlautet gerüchtheilte, die Buren hätten Utrecht besetzt. Von verschiedenen Seiten werden allerdings Meldungen von Erfolgen der Buren mitgeteilt.

Paris, 7. Juli. Die gestrigen Rundgebungen anlässlich der Ankunft der Buren-Deputation nahmen einen glänzenden Verlauf. Eine große Anzahl von Personen hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, darunter auch der Bruder des im Südafrika gefallenen Villebois. Die nationalistische Jugend war mit ihrer Fahne erschienen. In der Amsterdamerstraße forderte die Menge einen Eigenthümer auf, die englische Fahne herunterzuholen. Hochrufe auf die Buren und Krüger wurden fortwährend ausgebracht. Die Menge drängte sich an die Wagen heran und brüllte den Delegierten die Hände.

Wien, 7. Juli. Durch schwere Gewitter mit Hagelschlag wurde in ganz Oesterreich großer Schaden angerichtet.

Brüssel, 7. Juli. Das Epido freisprechende Urtheil wird von der hiesigen Handelswelt bedauert, da man befürchtet, daß die Engländer Belgien boykottieren werden. Schon heute klagt man über den geringen Besuch der Bäder.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pommer; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reff. Fern, für Inserate und Reklametheil: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club

Sonntag, den 8. Juli or.:

Hauptwanderung.

Abfahrt 7 Uhr 10 Min. über Langenschwalbach nach Station Laufenselden, Lohrort, Lohrthal, Kemel, Dieke, Linde, Hinterforst, Schlucht der alten Wisper zur Wisperstrasse, Langensiefen, Schwalbach (Essen um 1/5 Uhr im Ramlachhof). Lieberbücher mitnehmen.

203. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. Ziehung am 6. Juli 1900. (Vormittags.)
Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St. N. 1. 3.)

107 443 558 668 741 1244 55 83 327 80 451 511 22 731 808 958
2147 95 202 62 570 681 712 66 804 903 3038 55 384 417 (100) 39 540
4034 95 123 (150) 63 290 436 688 950 5125 30 224 456 81 701 21 33
828 84 97 932 6080 332 56 97 446 585 738 70 6 227 332 87 477 95
687 291 762 856 74 904 8023 135 97 (150) 275 654 885 913 9009 102
20 95 96 (100) 290 399 475 670 701 55 830 904 6 82
10115 413 (100) 633 743 812 38 1137 72 200 93 523 906 20 81
12071 126 33 278 426 604 919 82 13178 421 704 14063 118 74 88 378
63 455 88 (150) 528 635 723 91 803 44 94 971 88 15347 348 622 60 798
(100) 16079 (100) 292 344 838 918 66 17129 347 85 418 642 821 18022
74 125 56 234 336 435 45 500 844 64 908 19219 309 24 36 40 580 836
20238 97 98 391 400 526 (100) 589 21002 115 30 290 324 79 508
694 92 818 22116 238 62 68 328 52 61 88 665 832 916 55 22508 394
482 510 (150) 655 (100) 87 782 24208 361 608 9 747 919 25 25142
240 98 344 89 404 685 26108 320 89 433 79 604 25 29 69 838 80 86
900 27031 131 255 (100) 351 418 24 004 47 780 974 28147 363 91 507
771 29027 39 405 (100) 76 739 58 (100) 70
30144 88 591 827 938 31002 8 60 178 453 504 34 38 779 855
32146 290 368 692 33231 48 361 504 040 50 727 856 921 (100) 24074
199 (150) 390 566 737 896 33087 132 247 325 516 29 62 740 30026
106 350 90 (300) 609 41 739 37149 268 97 343 534 37 244 859 18007
45 104 (100) 204 341 541 48 61 634 61 776 893 908 66 39111 231 32
71 412 540 615 50 94 08 711 75 824
40388 105 48 324 676 830 54 87 995 41076 289 334 481 572 799 875
42067 106 331 (100) 615 704 68 74 995 43131 411 14 514 70 646 69 97
700 44207 35 151 55 318 650 706 (100) 13 895 971 94 45063 140 404 40
815 910 14 38 (300) 46019 31 73 (150) 96 209 88 412 62 76 95 640 55
84 833 83 47382 476 575 836 95 990 48017 78 141 (150) 231 482 517
685 4909 95 620 789 821 47
50333 254 842 78 424 772 934 51195 225 371 (100) 640 45 761
52013 29 63 303 509 090 53945 111 232 89 330 439 745 59 54564 184
893 415 523 722 55096 235 727 73 835 44 67 919 91 50666 190
203 805 9 13 401 346 79 (100) 713 48 77 873 57010 (150) 260 351 79
524 58100 57 92 547 490 538 75 95 671 710 856 59017 45 168 435
517 88 97 894
60303 212 723 40 889 938 61341 507 704 8 (300) 829 67 905 62024
97 437 582 620 (300) 740 912 71 63014 58 146 (100) 81 273 506 49 97
873 98 64012 31 902 331 421 55 543 84 096 773 805 922 65040 66 145
1500 535 79 (100) 818 994 96 66078 216 466 518 719 951 96 67001 68
194 230 40 347 77 489 815 77 78 962 68007 28 310 454 978 92 69082
265 446 (100) 514 64 620 956
70393 557 856 86 939 71062 165 284 (100) 381 438 44 50 800 918
30 51 72144 212 67 372 470 94 063 730 874 73036 303 18 309 415 642
48 711 63 73 74074 127 33 36 99 313 40 426 29 42 515 76 77 725 896
75100 203 28 481 84 (100) 524 41 52 64 09 77 90 610 70 (300) 852 923
67 76018 31 150 82 87 98 302 641 813 920 77009 15 85 917 78176 303
81 435 (150) 514 10 721 70047 54 240 936 35 35 500 610 849 957 63
80344 181 521 38 608 88 801 25 923 82 81131 248 97 431 98 686
82048 115 348 588 621 83024 29 93 95 358 430 77 813 36 50 690 84120
82 218 90 418 72 84 637 86 714 40 74 (100) 805 85097 907 99 551 634
954 98 86013 672 727 914 87074 (150) 300 (100) 402 91 509 46 754 79
941 88124 391 97 522 655 792 839 939 89004 98 (15000) 223 348 68
413 36 720 854
900102 97 282 357 462 540 78 639 91235 98 526 87 616 43 709 919
21 92033 88 (100) 271 323 49 435 58 610 931 45 78 93102 10 209 47
49 462 648 720 39 71 803 97 934 44 90 94227 389 467 800 967 95173
210 427 69 637 938 90044 176 301 (150) 606 723 82 870 97062 181
253 56 449 58 997 737 97 842 93 937 98124 17 292 329 461 566 682
742 849 905 45 99031 67 842 (100) 99 137 68 358 633 73 87 738 30 65
859 81
100108 63 246 319 101033 58 244 (100) 302 422 40 594 95 (100)
848 73 967 102225 95 (100) 206 527 770 103154 57 386 484 608 90
737 818 967 104007 29 73 220 90 386 325 43 683 751 75 802 7 85 962
105058 121 245 222 28 44 630 37 55 871 83 106018 212 19 49 396
432 (300) 37 534 695 107332 429 (500) 36 55 70 80 550 75 801 39 43
(150) 108048 213 48 399 504 32 68 89 708 96 865 100014 135 238 414
79 622 872
110171 76 509 733 111087 100 226 303 77 632 851 906 25 75
112300 137 375 85 483 609 7 31 808 112300 89 112 307 916 (100)
114007 58 81 85 229 37 343 567 646 729 693 115015 46 912 330 427
49 799 815 47 116107 268 78 625 815 23 37 908 48 117129 85 236
624 65 (100) 73 765 891 118024 93 121 303 30 75 430 730 828 959
119012 120 285 396 429 807
120022 52 192 274 366 81 90 430 544 98 681 770 84 875 60 121370
578 65 44 973 86 122150 74 278 339 422 (300) 670 754 808 73 123305
156 80 553 58 343 32 434 767 947 124045 167 304 5 41 797 820 125173
204 35 316 460 79 582 629 126181 239 332 514 37 642 885 127025
95 380 433 86 579 612 57 73 86 94 128073 95 109 211 414 45 542 688
948 38 129074 99 154 (200) 60 82 300 482 85 504 763 810 68 91
130089 216 27 95 494 642 (100) 700 131963 85 530 896 902 (100)
132106 37 62 234 310 464 599 696 755 838 48 (3000) 57 902 19 21 30
88 133011 70 112 236 (100) 397 418 534 635 87 740 75 134012 534 95
620 63 65 135001 31 144 87 90 302 323 475 739 826 51 923 38 46
134614 47 66 413 625 38 901 137068 114 275 335 44 512 30 88 735
138008 167 70 203 35 409 79 786 872 139096 91 300 610 710 620
140029 75 908 574 682 (100) 660 971 141074 184 (100) 332 81
97 (300) 462 506 627 83 709 49 142344 673 84 901 143390 614 190
289 483 673 943 (100) 144002 192 363 82 (100) 441 563 80 632 79
921 (100) 143031 262 69 392 472 546 903 51 844 146208 468 576 97
645 895 978 88 147041 88 125 230 545 616 717 908 148073 308 539 94
773 149093 (150) 229 302 483 93 96 706 14 39 946
150007 42 240 67 330 332 (100) 41 707 15 842 995 151003 222
437 41 44 614 79 903 152070 (100) 119 35 39 660 935 153313 569
914 154025 218 343 815 20 155019 628 737 67 807 83 939 156030
221 (150) 67 486 564 614 70 784 157072 90 109 97 471 696 704 35 66
158061 197 386 544 73 538 98 87 683 821 74 159283 342 521 720
160009 56 84 (100) 217 23 55 829 63 905 31 161092 146 290 782
883 787 99 887 162006 273 340 723 907 163029 62 324 440 640 765
164134 393 631 734 956 71 (200) 165097 104 228 84 44 47 525
39 662 166013 19 332 439 519 907 16 67 (100) 84 167005 246 330 619
83 798 833 63 92 947 94 168085 153 77 475 513 28 702 81 994 169078
150 233 80 400 547 623 871
170015 35 116 93 299 83 334 55 444 73 620 94 803 171144 267
384 496 949 712 814 172179 427 686 711 63 941 173090 180 256 468
603 707 (300) 600 937 174096 368 663 797 175136 230 311 447 514
34 93 707 908 83 176128 255 485 004 48 798 908 (200) 177313 22 81
64 96 446 81 507 15 612 80 876 (200) 918 19 118004 112 292 98 477
572 890 179004 30 75 251 512 (100) 95 607 (100) 736 836 (150) 924
180001 194 445 625 801 959 181079 290 304 8 903 57 1 20844 148
597 388 562 30 789 (100) 800 36 81 (150) 910 83 87 182100 77 285 75
400 63 572 723 42 (100) 99 184008 146 207 28 412 509 708 818 185054
106 619 739 990 188140 85 95 210 308 41 (100) 631 63 (150) 69 64
764 800 (300) 63 909 84 187111 20 281 393 408 554 96 629 188068
83 200 80 333 38 414 39 47 577 605 767 189086 319 94 496 770 819
969 84
190000 135 57 219 530 54 690 728 (100) 813 90 98 905 191146 259
85 86 314 57 551 86 045 (100) 63 779 132258 127 214 39 55 406 60 900
94 636 758 (100) 810 62 193014 99 324 434 71 579 87 630 14 50 769
829 194017 172 226 400 10 517 905 26 195299 103 93 235 39 48 404
540 659 720 (500) 196001 43 67 237 58 307 494 618 717 899 905
197033 64 161 82 91 241 328 429 538 97 601 709 38 43 880 198480 123
336 476 691 737 49 81 843 903 54 109279 569 628 75 (100) 712 57 857
72 84 994 31 45
200004 313 51 447 751 201005 226 99 501 22 747 76 202098 176
233 50 55 470 733 79 857 915 203307 509 747 832 72 961 201041 46
225 829 538 74 (150) 6 3 205147 80 90 203 85 (200) 445 008 200064
259 353 631 699 744 50 819 53 95 923 49 207254 425 573 726 902 78
(100) 208345 49 398 (100) 453 634 972 209028 41 80 207 21 391 706
42 70 7 830 906
210886 96 278 322 441 639 806 211156 205 402 (150) 45 503 90
680 212256 128 (100) 65 305 34 309 478 529 52 617 823 213304 70
148 302 731 824 74 214004 58 100 6 7 319 425 84 (100) 518 600 50
739 48 95 (150) 846 984 215034 143 200 97 422 658 60 950 80 82 93
216113 216 340 66 443 551 660 750 64 634 (100) 217008 330 444 583
84 662 708 878 87 970 73 218077 280 313 29 34 45 74 418 63 701
626 31 73 219001 36 63 85 98 123 (100) 374 531 47 64 92 624 34
892 908 90
220057 220 50 682 (100) 743 99 894 902 221005 175 378 472 528
62 606 30 71 (100) 723 901 (100) 9 222015 147 464 731 75 86 871 97
223047 99 192 204 15 99 577 7 3 890 97 89 222009 120 231 308 12
536 742 844 974 223054 319 438 101 27

203. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. Ziehung am 6. Juli 1900. (Nachmittags.)
Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St. N. 1. 3.)

1 104 6 48 245 690 711 827 917 1004 46 104 414 936 48 2008
128 55 221 (150) 318 405 647 749 92 825 914 91 3147 96 327 46
68 91 762 66 824 980 4043 90 151 234 92 619 24 709 85 8157 813
22 44 072 85 6010 87 132 364 432 706 7244 451 89 517 70 82 716
43 8014 132 205 383 583 703 938 9285 316 22 (100) 50 93 413 744
828 52 918 (100) 30 66
10046 433 83 510 756 951 67 11335 95 441 664 885 91 12012 280
390 406 41 51 573 655 744 63 08 (200) 872 13255 420 605 24 619 530
14106 311 195 700 10 41 71 77 15403 137 254 434 72 776 (100) 16136
38 50 673 619 40 17063 194 283 329 29 82 84 784 18032 145 (100)
210 99 313 430 636 72 794 803 72 19002 9 87 107 302 52 816 907
20009 95 174 211 14 19 70 318 24 (100) 76 425 543 51 684 749
67 809 103 86 21016 65 116 244 75 430 77 633 73 743 84 806 951
22464 206 40 51 583 751 23010 151 268 513 98 915 775 99 24035 492
545 693 94 770 815 963 25112 46 98 291 533 748 833 71 78 26101 352
74 434 53 70 675 701 20 819 27910 10 402 (150) 737 64 89 822 60 986
28069 254 336 450 79 032 858 29180 124 736 825 68 79
30304 254 318 23 (300) 653 844 54 31054 114 226 60 80 322 32117
70 72 305 24 32 407 600 22 747 879 33079 305 543 89 641 719 813
988 34022 43 50 (100) 60 252 392 31 577 613 24 753 881 923 78
35043 110 379 677 738 853 901 36985 101 26 282 394 440 70 534
601 992 37114 94 304 456 74 63 38103 219 319 96 404 96 607 43
60 763 90 841 98 987 87 (100) 39117 310 676 95 794 932 95
4074 109 226 60 467 812 (150) 35 41071 258 60 384 532 839 920
42075 148 60 203 50 58 319 630 807 55 43 60 4 41 107 16 57 205 480
532 631 70 552 901 90 44050 58 149 213 75 459 779 84 55 913 45114
328 679 752 907 (1000) 46047 315 44 63 624 992 47091 160 75 80 214
342 67 672 (100) 363 48019 76 81 426 590 630 20 742 66 868 75 49300
626 700 (3000) 86 90 823 904 80
50385 153 214 15 300 50 621 28 98 602 63 74 77 718 65 938
51394 516 22 60 (150) 71 601 730 530 52176 434 529 748 963
53393 334 80 744 818 955 60 (100) 54087 302 94 732 910 55108 244
79 396 729 63 866 56118 87 307 97 405 60 77 557 57034 151 275
(100) 390 694 836 84 58074 554 735 59000 68 231 (150) 41 371 460
682 706
60340 474 715 964 61017 94 163 415 39 510 (150) 97 600 66 94
913 62100 455 504 795 890 76 966 38 99 63045 79 298 303 78 423
71 567 64170 223 300 90 409 92 810 (100) 951 65047 84 (100) 107
35 213 39 370 422 586 713 73 811 14 21 77 983 66188 437 564 625
732 27 806 10 93 67307 (100) 326 93 623 78 714 84 93 841 71 901
44 48 60 68115 382 470 108 635 43 81 805 10 944 60313 58 196 444
(100) 512 24 711 20 889 975
70300 60 381 409 807 901 49 64 (150) 71099 46 145 62 90 375 553
711 70 72129 94 308 427 628 748 72 81 86 994 73322 31 130 40 403
512 94 619 92 743 74311 50 549 90 611 934 89 75294 610 703 5 126 71 898
70026 70 114 32 217 308 739 52 77075 132 74 385 415 835 78006
35 (100) 60 163 255 995 (150) 24 39 10 613 745 839 915 70321 34 537
71 698 709 93 847 938 45
70002 456 678 750 78 842 81000 231 46 313 380 5 410 23 817 67
76 939 (150) 82010 55 97 156 70 99 235 308 27 450 75 500 604 810
69 96 982 83990 485 509 766 855 062 63 84058 118 221 321 44 57 420
91 608 775 85103 239 490 504 81 639 745 86302 381 39 400 505 722
25 66 891 21 87071 328 433 538 720 88010 58 126 379 482 540 92
783 89068 241 92 607 790 (100)
90344 633 701 (100) 914 91016 140 (100) 756 510 930 92127 82
99 21 292 353 97 (1000) 450 502 620 (150) 705 870 94 040 93220
186 204 347 714 974 94141 73 216 27 68 96 789 85 0

Total-Ausverkauf

sämtlicher fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter

wegen Umzug und Geschäftsvergrößerung

zu jedem nur irgend annehmbaren Preisen.

Gebrüder Dörner,

3. Mauritiusstrasse 3.

7288

Versandt nach auswärts.



Versandt nach auswärts.

Engros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vormals OTTO HERZ & Co.

Einzige Detail-Verkaufsstelle für Wiesbaden:

J. Speier Nachf.,

18. Langgasse 18.

Telephon 246.

6913

Wegen demnächstiger Aufgabe meiner Filiale Wilhelmstrasse 4

verkaufe ich von heute an

Naumann's „Germania“-Räder

(Damen- u. Herren-Räder)

zu herabgesetzten Preisen.

Ebenso Glocken, Laternen, Sättel billigst.

Carl Stoll, Fahrrad-Handlung,

Frankenstrasse 8.

6713



Freitag, den 13. Juli cr., Abends 7 Uhr
in der „Klingische“, Kaiser Friedrich-Ring 7:

Geistliches Concert

gegeben von der Concert-Vereinigung von Mitgliedern des
Königlichen Domchors zu Berlin
unter gütiger Mitwirkung des Organisten Hrn. Karl Schauss hier.
→ Programm an den Anschlagtafeln. ←

Eintrittskarten: Mittel-Empore & 3.—, Seiten-Empore
und Mittel-Empore & 2.—, Seiten-Empore & 1.— in der Hofmusikalien-
handlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse 50 und Abends
von 6 Uhr ab an der Cassé. 7293

Neu!

Elektrische Lichtbäder

Neu!

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Nicht-Rheumatisches, Diabetisches, Nerven-, Rücken-
und Leberleiden, Asthma, Hysterie, Glutarrum, Neuralgien,
Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Kochener Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfohlen

H. Kupke.

„Bader zum goldenen Roß“,
Goldgasse 7.

487

Zur

Aufklärung!

In letzter Zeit versendet die Firma
J. Kettenmayer an hiesige Gewerbe-
treibende und Ladenbesitzer ein Circular,
in welchem sie bekannt gibt,

dass sie Einrichtungen getroffen habe, nach
welchen Güter durch ihre Vermittlung 5 bis
6 Stunden früher ankämen als seither. Ferner
theilt die genannte Firma mit, dass sie Nachtdienst
eingerrichtet habe und eigene Lademeister in
der Güterhalle unterhalte. Diese sämtlichen
Angaben entbehren der Wahrheit.

1. erhält die genannte Firma ihre Kollkorten
auch nicht eine Minute früher wie die an-
deren Speditionen,
2. hat sie den Nachtdienst bereits seit Mitte
März wieder aufgehoben und
3. hat sie ihren Lademeister schon vor Jahren
aus unbekannten Gründen entlassen.

Die einzige Speditionsfirma, welche zur Zeit noch
Nachtdienst eingerichtet hat, ist die Firma

W. Michel,

amtl. bestellter Kollfuhrunternehmer
der Kgl. Staatsbahn

hier. Bureau: Taunusbahnhof.

6723

Achtung!

Achtung!

Bau- u. Erd-Arbeiter!

Sonntag, den 8. dieses, Vormittags
um 11 Uhr, in dem Saale der „Drei
Könige“ findet eine

Öffentliche

Bau- u. Erd-Arbeiter-Versammlung

statt, mit der

7289

Tagesordnung:

„Soll der Streik weitergeführt oder beiz-
gelegt werden?“

Jeder Colleague hat pünktlich zu erscheinen.

Die Lohn-Commission.

J. A.: L. Schlosser, Wiesbaden.

G: Koblitz, Schriftführer.

Monatliche oder wöchentliche Ausgabe.
Der „General-Anzeiger“ erscheint
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Beilagen-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauern.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Carl Sommer in Wiesbaden.

XV. Jahrgang

Nr. 156.

Samstag, den 8. Juli 1900.

Zweite Ausgabe.

Die deutschen Streitkräfte in China

Oberbefehlshaber: Vice-Admiral Bendemann.

1. Truppen an Bord.

a) Panzer-Division. Flaggschiff S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Divisionschef: Contreadmiral Geilker. Flaggleutnant: Kapitänleutnant Pindler. 1) „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, Kommandant Kapit. J. S. v. Holtenhoff, 40 Geschütze, 570 Mann Besatzung; 2) „Brandenburg“, Kommandant Kapit. J. S. Rosenbühl, 40 Geschütze, 570 Mann Besatzung; 3) „Weissenburg“, Kommandant Kapit. J. S. Hofmeier, 40 Geschütze, 570 Mann Besatzung; 4) „Wittich“, Kommandant Kapit. J. S. Bordenhagen, 40 Geschütze, 570 Mann Besatzung; 5) „Hela“, Kommandant Korv.-Kapit. Rampe, 12 Geschütze, 180 Mann Besatzung; zusammen 172 Geschütze und 2460 Mann Besatzung.

b) Kreuzer-Geschwader. 1) „Fürst Bismarck“, Kommand. Kapit. J. S. Graf Roloff, 40 Geschütze, 570 Mann Besatzung; 2) „Gerta“, Kommand. J. S. v. Ulfbeck, 34 Gesch., 460 Mann Besatzung; 3) „Hansa“, Kommand. Kapit. J. S. Pohl, 34 Gesch., 460 Mann Besatzung; 4) „Kaiserin Augusta“, Kommand. Kapit. J. S. Gütlich, 28 Gesch., 440 Mann Besatzung; 5) „Irene“, Kommandant Stein, 19 Gesch., 270 Mann Besatzung; 6) „Sesia“, Kommandant Freg.-Kap. Kollmann, 24 Gesch., 300 Mann Besatzung; zusammen 179 Geschütze, 2600 Mann Besatzung.

c) Kanonenboote. 1) „Jaguar“, Kommandant Korv.-Kapit. Rindering, 12 Geschütze, 120 Mann Besatzung; 2) „Jitta“, Kommand. Korv.-Kapit. Lohs, 12 Geschütze, 120 Mann Besatzung; 3) „Tiger“, Kommand. Korv.-Kapit. von Mittelstädt, 12 Gesch., 120 Mann Besatzung; 4) „Luchs“, Kommand. Korv.-Kapit. Dohmhorst, 12 Gesch., 120 Mann Besatzung; zusammen 48 Geschütze mit 480 Mann Besatzung.

d) Linienschiffe: „Albatros“ mit Abfertigung für das Kreuzer-Geschwader. Transportführer Korv.-Kapit. Vontenberger, 1200 M.

2. Truppen an Land. Befehlshaber: General-Major v. Hoepfner. Chef des Stabes Major v. Gieseler.

a) Infanterie. 1. Seebataillon, Kommandeur Major v. Mabel, 1134 Mann; 2. Seebataillon, Kommand. Major v. Kronhelm, 1134 Mann; 3. Seebataillon, Kommand. Major Ehrlich, 1134 Mann; zusammen 3402 Mann.

b) Artillerie. a. 1. Marine-Feldbatterie, Kommandeur Hauptmann von Kries, 6 Geschütze, 176 Mann; b. 2. Feldbatterie, Kommand. Hauptm. Bloch v. Blochwitz, 6 Geschütze, 176 Mann; c. 1. Mitr.-Artillerie-Detachement, Kommand. Kapit.-Lt. Huf, 10 Geschütze, 208 Mann; zusammen 22 Geschütze mit 560 Mann.

c) Pioniere. Feld-Pionier-Detachement, Haupt. Reimel, 29 Mann; d) Chinesen-Kompagnie 142 Mann; e) kleinere Abtheilungen 122 Mann; zusammen 283 Mann.

an Bord
an Land
Mobile Brigade (jetzt in Bildung)

Gesamtschiffe:
399 Gesch., 6740 Mann
26 Gesch., 3855 Mann
5000 Mann
425 Gesch., 15595 Mann.

Der chinesische Soldat.

Niemand, selbst die chinesischen Behörden nicht, können wohl genau die Stärke der chinesischen Armee angeben. Ein stehendes Heer giebt es eigentlich nicht, obgleich sich die Kaiserin auf eine Million militärisch ausgebildeter Männer stützen kann, welche für den Fall eines Krieges bereit sind. Zu dieser Streitmacht kommen noch 50 000 Mann, die den Namen „Schwarze Flagge“ führen, und eine von Gordon ins Leben gerufene Truppe sind. Sie sind bisher unter europäischen Offizieren, die für ihre Dienste von der chinesischen Regierung hohes Gehalt bekamen, und war hauptsächlich mit der Befestigung der großen Städte beschäftigt. Mit Ausnahme dieser Mannschaften wurde das Heer von eingeborenen Offizieren kommandiert. Die Soldaten haben keine Kasernen, sondern wohnen in ihren eigenen Hütten und kommen zum Dienste, wenn sie in kühler Weise, wie es bei unsenem Militär geschieht, alarmiert werden. Es giebt ungefähr 111 000 Mann Kavallerie, von denen die meisten Lanzenleute sind und ihre eigenen Pferde haben. Auch die Infanterie besteht meist aus Landarbeitern, welche durch das Bebauen ihres Bodens und mit Hilfe ihrer Löhne als Soldaten ihr Leben ganz gut fristen können.

Der Gehalt aller Rangstufen im Heere ist sehr gering und wird fast immer einige Monate verspätet ausgezahlt. Der gemeine Soldat erhält monatlich nur drei und eine halbe „Tael“, in unserem Gelde etwa 19 Mark, und da er davon Kleider, Wohnung und Essen bezahlen muß, so ist es nicht zu verwundern, wenn er oft einen Sad Reis dem Silber vorzieht. Das Geld wird ihm auch nicht in bestimmter Münze ausgezahlt, sondern das Silber wird in der Nacht vorher von dem Regimentskassierer abgemessen, wobei es oft von dem Wohlwollen desselben abhängt, ob der arme Kerl seinen ganzen Lohn erhält oder ob ihm für einige Tage etwas von seinem Verdienste abgezogen wird, welche Summe dann in die Tasche des Wächters wandert. Sobald der Soldat das Silber erhalten hat, geht er zu einem Kaufmann, der es ihm in kleine Münzen einwechselt, die an einer Schnur aufgezogen ist, und diese trägt er dann vorsichtig um den Hals. Selbst wenn der Mann nur von Reis lebt, so kostet ihm dennoch seine Nahrung über ein Viertel seines Lohnes und so ist er darauf angewiesen, sehr sparsam mit seinem Gelde umzugehen. Sollte er einmal verfaulen, dem Rufe zum Dienste, der jederzeit erfolgen kann, pünktlich Folge zu leisten, so geht er entweder seiner Verfassung verlustig, oder er verfällt sogar der strengen Strafe, enthaupet zu werden. Letzteres steht ihm auch bevor, wenn er sich irgend ein Vergehen gegen die Disziplin zu Schulden kommen läßt, und dieselbe

Strafe erwartet denjenigen, welcher seine Waffe verliert und sie nicht wieder ersetzt. So ist alles in allem genommen der chinesische Soldat nicht auf Rosen gebettet.

Eine Charakteristik der Führer der chinesischen Revolution

gibt der Londoner Berichterstatter des Pariser „Matin“. Wenn von dem Drama, schreibt er, das gegenwärtig in Peking aufgeführt wird, auch nur unbestimmte Echo zu uns dringen, so kennen wir doch wenigstens die handelnden Personen dieses Dramas. Aber wir kennen sie nur dem Namen nach. Die Namen Tuan, Yuan-Shih-Kai, Jung-Lu, Tung-Fuh-Siang, die jetzt in den Nachrichten vom Schauplatz des Aufstands viel zu finden sind, sagen dem Leser blutwenig. Wir wollen daher die düsterste oder traurigste Bedeutung, die den Namen der großen Rebellenführer haben, mit wenigen Federstrichen zu skizzieren suchen. Prinz Tuan, der jetzt fast unbestrittener Herr von Peking ist, ist der Vater des Thronerben. Er ist der böse Geist der Kaiserin-Wittve; seine Brutalität wird höchstens von seiner Unwissenheit überbunden. Es war kein das offen anerkannte Oberhaupt der Bogen, er hat ihnen Zutritt zum kaiserlichen Palast verschafft, hat sie zu einer politischen Partei organisiert und hat ihnen Geldmittel verschafft, ohne welche selbst in China eine Fehde nicht bestehen könnte. Der Prinz kann nicht einmal lesen und schreiben, dafür zeigt er aber besondere Fähigkeiten bei der Verkleidung geschlachteten Viehes, und wo es gilt, einen Ochsen mit der Keule zu erschlagen, da findet der Prinz nicht seinesgleichen. Wahrscheinlich auf Grund dieser außerordentlichen Fähigkeiten ist der Prinz durch Dekret vom 10. Juni zum Chef des auswärtigen Amtes ernannt worden. Er ist die Seele des Bogenaufstandes.

Ein chinesischer Nachbarn ist Yuan-Shih-Kai, der Politiker und Diplomat der Rebellenbande. Seine Spitzbubenclaudet gleicht der seines Meisters Liang Tsung. Er „tagbudeit“ und kriecht vor der ganzen Welt, aber er verrät seinen besten Freund und geht zum Feinde über, wenn die Gelegenheit günstig ist. Vor dem Staatsstreich der Kaiserin-Wittve war er der Lieblingsberater des Kaisers und einer der besten Freunde der Reformer. Aber er verstand sich so gut einzurichten, daß die Kaiserin-Wittve ihn nach dem Staatsstreich nicht nur nicht enthaupen ließ, sondern ihn sogar noch zum Staatsrath beförderte. Jetzt liegt der schlaue Fuchs wieder das ganze diplomatische Köderwerk in Bewegung und übt die Seiltänzerpolitik des Balancierens mit bewundernswerther Geschicklichkeit aus. Er „redigirt“ sämtliche Depeschen über die Lage in Peking, die die europäischen Zeitungen gewöhnlich jeden Morgen abdrucken. Er adressirt sie an seinen lieben Freund Scheng, den Direktor der chinesischen Eisenbahnen in Shanghai, und Scheng vertheilt die himmlische Manna an die in jedem Falle blüppigen Berichterstatter der Shanghaier Blätter.

Aus erster Zeit.

Erzählung aus dem Hefischen von Wilhelm Müller-Weilburg (Hamburg).

Eine warme, warme Aprilnacht des Jahres 1900.

Aus Süden, über die Alpen, den Schwarzwald und die Gebirge Mitteldeutschlands braust der Frühlingssturm seinen heiligen Aufbruchsschrei, treibt die dunklen, grotesken Wolkenballen in toller Hast vor sich her, vorbei an der hellen, metallisch schimmernden Scheibe des Vollmonds, reißt das letzte braune Herbstlaub aus den Wipfeln der Bergwaldbeichen und führt jauchzend hinab in die Ebene über das weite, weite Feld, auf dem aus dem fruchtbaren Schooße der Ackertrüme Milliarden Halme das junge, straffe Haupt erheben.

Ranachmal überbunt hoch über das mächtige Reiterferne der Schrei nordwärts wandernder Schwärme, ein wilder, machtvoller Siegesruf des Lenzes, das Getöse, das Säusen der Lüfte.

Mit einer einzigen gewaltigen Anstrengung, einem die Eisfesseln sprengenden Aufbruch, befreit sich die deutsche Erde aus der Knechtschaft des Winters.

Aber furchtbar drückend, eine Faust von Eisen, umkrallt ein anderer, schlimmerer Feind, die Franzosenherrschaft, die deutschen Lande, den Rachen der deutschen Freiheit, und knirschend tragen deutsche Männer das Joch der Schmach. Mit heißen, sehnsüchtigen Augen dem Aufblitzen des Frühroths, einer besseren Zeit entgegenarbeitend und hier und dort, wenn die grenzenlose Willür das Blut der Unterdrückten siedend macht, wenn der fremde Despotismus gerechte Befehle mit Hohn und Spott beantwortet, in rascher Selbsthilfe sich zur Wehr zu setzen und todesroh den scharfen Krallen des forschenden Tigers entgegenzuerstehen.

Ueberall schüttelt der deutsche Boden von Aufständen des Volks.

Hochauf schlagen die Flammen aus den Fenstern der Hoffnung und des Hasses.

In erupativen Ausbrüchen, jede Gefahr verachtend, mißt das in Staub getretene Deutschthum seine langsam wieder erstarkende Kraft mit dem Todfeinde.

Schon schweben einzelne Abler, verstrühte Sendboten eines kommenden Erlösungsmorgens, über der Weite zwischen der Erde und dem Welt.

In dem im oberen Stockwerke befindlichen Wohnzimmer des

Pfarrhauses zu Gudensbürg geht der Pfarrer Paul Reinhardt unruhig auf und ab.

Eine schwere Sorge scheint die Seele des noch jugendlichen hochgewachsenen Mannes zu belasten. In einem Lehnstuhl, in der Nähe des Kachelofens sitzt die Mutter Reinhardts. Ihr zur Rechten steht ein kleines, nach der Lichtseite verhängtes Bett, in welchem das dreijährige Söhnchen des Pfarrers schlummert. Die Frau Reinhardts, die Mutter des Kindes, ist im vergangenen Jahre einem Typhusinfekt erlegen. Sie schläft drüben im Schatten der Kirchhofslinden.

Mühsam wandert der Mann in seinem Gemache hin und her. Es ist die Nacht des 23. April, die Nacht nach dem verunglückten Aufstande der Hefen wider den Bruder Napoleons, den König von Westfalen.

Wieder macht Reinhardt an dem Fenster halt und späht hinaus in das mächtige Sturmeslofen. Dann wendet er sich der alten Dame zu: „Schon bald ein Uhr und noch immer keine Nachricht von Raffel. Es ist kaum mehr zu ertragen. Was mag mit Dörnberg und Haffner geschehen sein? Als die feindlichen Kartätschen unsere Reihen niederrissen, das Unterstützungskorps ausblieb, und wir zurückweichen mußten, sah ich beide zum letzten Mal. Gewiß fielen sie in die Gewalt der welschen Bluthunde und Jerome, der finstliche Schwelger, feiert heute den leichten Sieg. O, daß doch immer Verrath der deutschen Volks bester Kraft entehrt, die Edelsten ins Verderben hebt. Mehr Vorsicht und ein Wüßlingen der Empörung, ein Fehlschlag war unbedenkbar. Der verfluchte Losbruch hat Alles verdorben. Ach wann kommt unserer armen, geknechteten, mißhandelten Heimath endlich einmal die Stunde der Freiheit! Mir ahnt, das Ende der Schmach liegt noch in weiter, weiter Ferne!“

„Glaube mir, mein Sohn, der gestrige 22. April, der Tag des niedergeworfenen Aufstandes von Wolfshagen war ein Tag des Verhängnisses für das ganze heilige Land. Er vernichtet das Glück so mancher Familie und führt die Männerblüthe unseres Stammes in den Tod und auf die Galereen. Auf den Knien flehe ich Dich an, fliehe und zwar so schnell. Noch ist es Zeit. Denk an Dein Kind. O Paul, Dein Jögern und Zögeln ängstigt mich unfagbar.“

„Erst muß ich Kunde haben, was in Raffel geschah. Eher werde ich nicht, mein Leben steht in Gottes Hand.“

Ueber dem Dornberg liegt der Frieden der Lenzspätnacht. Nur der Südwind braust um die Häusergiebel. Zuweilen schlägt ein Haffner an und dann und wann hallt der gelbe Schrei eines

Steinkauzes aus den nahen Wäldern.

Auch in dem Pfarrhause erlösch das Licht. Von Raffel her auf der Felsbergstraße am Ufer der Oberen lang trabt kurz vor Tagesanbruch eine Husarenpatrouille.

„Versuchte Arbeit in Weiler und Dantel diese aufrührerischen heffischen Wölfe in ihren Lagern und Schlupfwinkeln in diesen einsamen Höhenhöhlen aufzuspielen“, murmelte der Führer des kleinen Kommandos, ein jüngerer französischer Offizier. „Wendling, Sie sind ja hier bekannt, wo steht das Rest eigentlich?“

Höchstens noch eine Viertelstunde vor uns, direkt an diesem Wege, mein Lieutenant. Vorwärts! Wir müssen dort eher sein, als es hell wird.

Nach einer Weile löst der Haffler galoppirender Pferde die Bewohner Gudensbürgs erschreckt aus dem Schlafe auf.

Die fünf Reiter sprengen, nach Anweisung des ortskundigen Wendling, rasch vor die neben der Kirche gelegene Gasse. Der Befehlshaber und zwei Mann sitzen ab und treten durch die unverschlossene Thüre in das Haus.

Nach ausgerichtet steht in seinem Zimmer im matten Schein des schnell angezündeten Lichtes der Pfarrer und blickt furchlos den Eindringenden entgegen.

Neben dem Bettchen, das erwachte Kind auf dem Arme, hält sich die alte Frau, bloß wie eine Leiche, mit Mühe aufrecht.

„Ja spät“, murmeln die Lippen der Greisin.

„Sie sind der Prediger Paul Reinhardt?“ Auf ein befehlendes Zeichen des Angelpörschen fährt der Offizier fort: „So verhafte ich Sie wegen Theilnahme an dem Aufstande des Empörers Dörnberg und als Anführer der Wüßlingen Ihres Heimatortes in den gestrigen Gefechten“ und drohend fügt er hinzu: „Der Tod oder die Deportation ist Ihnen gewiß.“

Nach einmal umarmt der Gefangene seine fast zusammenbrechende Mutter und reißt in plötzlich hervorbrechender Leidenschaft sein Kind an sich, das mit erschauerten, verfürten Augen und heißen Wangen verständnislos auf die Gruppe und den ihm unerklärlichen Vorgang schaut. Dann folgt er ruhig den Haffnern.

Fahl und grau dämmert nach der Sturmnacht der Frühlingsmorgen in das deutsche Land, und groß, eine blutrothe Leuchte, steigt fern im Osten über den Waldberger die Sonne empor.

Aber die Sonne der Freiheit ist es nimmer!

GUTE SPARSAME KÜCHE

zielt jede Hausfrau, wenn sie die mit hohen Auszeichnungen prämierten Erzeugnisse der Maggi-Gesellschaft benötigt. Diese sind bequem zu verwenden, von außerordentlicher Güte, sehr ausgiebig und dabei doch billig. Wer sie gebraucht, spart vor allem auch Zeit und Geld!

MAGGI's Gluten-Kakao



in Würfel à 5 Pfg. für ein ausgezeichneteres Kakao-Getränk, verbindet seltenen Wohlgeschmack mit höchstem Nährwert.

MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen



in Würfel à 10 Pfg. für 2 Portionen, machen es möglich, in wenigen Minuten, nur mit Wasser, kräftige Suppen zu bereiten. — 30 verschiedene Sorten.

MAGGI's Bouillon-Kapseln



à 12 u. 16 Pfg. geben, nur mit kochendem Wasser übergossen, 2 Portionen vorzüglichster fertiger Fleisch- oder Kraftbrühe. Die einzelne Portion kommt also nur auf 6 Pfg. bzw. auf 8 Pfg. zu stehen.



Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Ragouts und Gemüse, in Flaschen von 25 Pfg. an. — Wenige Tropfen genügen!

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatessenwaren-Geschäften und Droguerien.

399/127

Die Mineralwasseranstalt nach Dr. Struve

Jos. Hoch

befindet sich jetzt

13. Seerobenstraße 13.

Telephon 2372. Haupt-Depot des Arienheller Sprudel. Telephon 2372.

Älteste Anstalt am Plage.



EUGEN LIEBRECHT & Co.
Rollbahnfabrik
MANNHEIM-NÜRNBERG



Schönheit

Zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rasiges, jugendliches Aussehen, sammetweiche Haut, weisse Hände u. kurzer Zeit nur durch **Crema Senz** aus geschützter Unübertroffenheit bei reiner und spröder Haut, Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Unter Garantie franco gegen Mk. 2.00 Briefen, oder Nachn. nebst lehrreichem Buch: „Die Schönheitspflege“ a. Rathgeber. Glänzende Dank- u. Anerkennungsbriefe liegen bei. Nur direkt d. Otto Reiche, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

2 anst. Arbeiter finden Kost und Logis Waltr. 21, 2 i. 7081

Die ständesamtlichen Nachrichten

von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

erscheinen zuerst im Wiesbadener Generalanzeiger

und werden von den anderen Blättern erst anderen Tags darauf dem „Generalanzeiger“ nachgedruckt. Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ werden täglich entgegengenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 7. Juli.

Geboren: Am 1. Juli dem Heizer Wilhelm Krumm e. I. Emilie Rosine. — Am 3. Juli dem Kaufmann Heinrich Stüdt e. I. Anna Maria. — Am 30. Juni dem Tagelöhner Peter Zimmer e. I. Johanna Karoline. — Am 2. Juli dem Maurergehilfen Friedrich Dörr e. I. Elisabeth. — Am 3. Juli dem Reimer Carl Kay e. I. Bertha Irene. — Am 1. Juli dem Rutscher Emil Sulzbach e. I. Elise. — Am 6. Juli dem Bäckermeister bei den Räd. Gas- und Wasserwerken Adolf Wedert e. I. Adolf Friedrich. — Am 3. Juli dem Feiler Friedrich Brühl e. I. Elisabeth Wilhelmine Anna. — Am 2. Juli dem Mechanikergehilfen Pirmin Röpfer e. I. Pirmin Emil. — Am 3. Juli dem Postboten Wilhelm Uder e. I. Louise. — Am 1. Juli dem Kaufmann Wilhelm Biron zu Eppstein e. I. Theodor.

Aufgeboten: Der Kaufmann Johann Wilhelm Geber zu Frankfurt a. M., mit Hermine Pauth hier. — Der Tischergehilfe Paul Heinrich Emil Rosch zu Hochheim, mit Ernestine Katharine Karoline Köhling das. — Der Schriftfeger Johann Krämer zu Erbenheim, mit der Wittwe Christiane Elise Philippine Henriette Dorothea Geisel geb. Kneip das.

Verheiratet: Der königliche Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 144 Bogislav von Wogenitz zu Wöhringen in Lothringen, mit der Wittve des königl. Regierungsdirektors Otto Herberich, Gertrud geb. Hagemann hier. — Der Herrschaftsdiener Ernst Rieger hier, mit Elisabeth Ahmus hier. — Der Schneidergehilfe Friedrich Bergbauer hier, mit Karoline Hofinger hier. — Der Glasergehilfe August Walbschmidt hier, mit Anna Hof hier. — Der Dekorationsmalergehilfe Heinrich Krug hier, mit Karoline Schöngen hier. — Der Eisenbahnarbeiter Johannes Manß hier, mit Pauline Mehl hier. — Der Schneidergehilfe Wilhelm Emmel hier, mit Karoline Wengert hier. — Der Gartenarbeiter Philipp Gruber hier, mit Christina Döberer hier. — Der kaiserliche Kapltänleutnant a. D. Max Ritter hier, mit Martha Güttschow hier. — Der Elektriker Julius Krakenberger hier, mit Elisabeth Seibert hier. — Der Tagelöhner Theodor Weingärtner hier, mit Amanda Scholl hier. — Der Stuckateurgehilfe Wilhelm Penser hier, mit Franziska Müller hier. — Der Gärtner Robert Sandorf hier, mit Marie Reichenbach zu Weidenfeld.

Gestorben: Am 5. Juli Marie geb. Wingenbach, Ehefrau des Tagelöhners Caspar Junst, 42 J. — Am 6. Juli Sophie geb. Weichardt, Wittve des Kaufmanns Friedrich Gentel, 63 J. — Am 7. Juli Eisenbahnkassierer Wilhelm Schleimer, 46 J. — Am 6. Juli Otto, S. des Damenschneidergesellen Karl Künzler, 7 M. — Am 7. Juli der Zimmermann Wilhelm Emmel, 61 J.

Kgl. Standesamt.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Einloß 7 Uhr. Sonntag, den 8. Juli, Nachmittags 4 Uhr (bei ungünstiger Witterung):

Die Geisha.

Operette von Owen Hall, Musik v. S. Jones. Kleine Preise. Abends 8 Uhr:

Der arme Jonathan.

Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer. Musik von P. Müller.

In Szene gesetzt von Dir. Max Marx.

Dirigent: Herr Kapellmeister Dr. Sachs.

Montag, den 9. Juli:

Die Geisha.

Parkbänke

liefert

in elegantester Ausführung

Wiesbadener Eisengießerei

August Zintgraf.

6993

Das Amsterdamer Kaffee- und Thee-Lager

C. Govers,

Friedrichstraße 33,

empfehlen

gebrannte Kaffee's

per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60

als sehr vorteilhaft, rein und kräftig, in vorzüglichen Mischungen, kaum durch Concurrenzen möglich, was Verserer zu liefern.

Ein Versuch kann als Selbstheilung dies bestätigen.

MACK'S



Glanz-Stärke

ist das Beste Stärkemittel.

Überall vorrätig in Packungen à 10, 20, 30 Pfg. u. 1 Mark (Faktor v. Mack's Doppel-Stärke) etc.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, die in 34. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das „gestörte Nerven- und Sexual-System“.

Freiwillig für 1. u. 2. Briefmarken.

• Curt Röber, Braunschweig.

Neue Malta-Kartoffeln

per Kumpf 49 Pfennig.

Conjuncthalle

Jahnstraße 2 u.

Moritzstraße 16.

Gebrauchs-Musik-Schutz

Waarenzeichen etc. 1340

Patente

erwirkt

Ernst Franke,

Civ.-Ing.

Bahnhofstrasse 16.

Auf Grund § 2 des Statuts der Handelskammer zu Wiesbaden vom 21. April 1900 ist für den Wahlkreis Wiesbaden-Stadt ein Mitglied der Handelskammer neu zu wählen. Die Wahlperiode für die vorzunehmende Wahl liegt 8 Tage lang vom 12. Juli bis 19. Juli auf dem Sekretariat der Handelskammer zu Wiesbaden, Albrechtstraße 15, 1. St., von 10—12 Uhr Vormittags zur Einsicht der Wahlberechtigten offen.

Einsprüche gegen die Liste sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Handelskammer schriftlich anzubringen.

Wiesbaden, den 5. Juli 1900.

7286

Die Handelskammer.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Erbauung je eines dreigeschossigen Wohngebäudes für Bahnbedienstete bei den Bahnhöfen Niederrhausen und L. Schwalbach sollen vergeben werden:

1. Die Lieferung von 2x140.000 Stück Ringen-Vacksteinen.
2. Die Erd- und Maurerarbeiten.
3. Die Zimmerarbeiten.
4. Die Dachdeckerarbeiten.
5. Die Tischler- und Glaserarbeiten einschl. der Beschläge.
6. Die Anstreicherarbeiten.

Die Angebote sind für jedes Gebäude getrennt abzugeben.

Die Unterlagen und Zeichnungen sind auf Zimmer 20 der unterzeichneten Inspektion einzusehen und Angebotshefte zu lfd. No. 1 u. 3 bis 6 für 50 Pf., zu lfd. No. 2 für 1 Mk. 50 Pf. baar zu erheben.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen und postfrei bis zum 16. d. M., Vorm. 10^{1/2} Uhr, hierher einzufenden.

Wiesbaden, den 4. Juli 1900.

Kgl. Eisenb.-Betriebs-Inspection 1.

Fr. Becht, Wagenfabrik

(gegründet 1815)

Mainz, Carmelitensstrasse 12 und 14,

Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Reelle Bedienung! Billigste Preise.

Alte Wagen in Tausch.

Corsetten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels verkaufen dieselben zu

bedeutend

herabgesetzten Preisen,

darunter neueste Facon, Reformcorsetts, Büstenhalter etc.

Geschw. Schmitt.

Inh.: Fr. Mina Lottré,

7315

37. Rheinstraße 37.

Bekanntmachung.

Große

Schuh-Versteigerung.

Kommenden Mittwoch,

den 11. Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich nachverzeichnete Schuhwaren im Saale

Zum Deutschen Hof,
Goldgasse 2a, 1,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung: Gelbe Schnür- und Knopfstiefel für Damen und Kinder, Halbschuhe und Spangenschuhe, gelbe und schwarze Herren- und Knopfstiefel, Lasting- und Blüsch-Pantoffeln.

Bemerkte wird, daß die Schuhe nur bester Qualität und alle Nummern vorhanden sind.

7321

Ferd. Müller,

Auctionator und Taxator.

Bureau: Langgasse 9.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern Land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Gemeinde Sonnenberg zu zahlenden Beiträge zur Hesse-Rassauischen Landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft nebst Uebersicht liegt vom 6. Juli 1. Js. ab auf die Dauer von 2 Wochen im Geschäftslokale des hiesigen Gemeindevorstandes zur Einsicht der Vertheiligten auf.

Die Beiträge selbst sind innerhalb dieser Frist zur Vermeidung des Zwangsverfahrens an den genannten Rechner zu bezahlen.

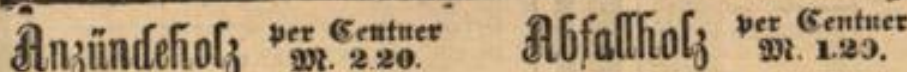
Sonnenberg, den 3. Juli 1900.

Der Bürgermeister:

Schmidt.

3218

Engroß-Lager:
Heinrich Zboralski,
Römer-Drogerie,
Römerberg 2/4. P.



The Berlitz School

Wilhelmstrasse 4, 3. St.

Sprachlehrinstitut für Erwachsene.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch u. Deutsch. Nur nationale Lehrkräfte.

Conversation, Correspondenz, Litteratur, Grammatik, Uebersetzungen.

Unterricht in Klassen, Zirkeln und Einzel, für Damen und Herren, von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt der Schüler von der ersten Lektion an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche reisen, können unentgeltlich die Hilfe der „Berlitz Schools“ in Anspruch nehmen und die in einer „Berlitz School“ belegten Lektionen nach irgend einer der (ca. 100) Zweigschulen in Europa und Amerika übertragen erhalten. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Kontrolle des Herrn Prof. Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methode und deren Erfolg vorhanden. Probelectionen und Prospecte gratis. Anmeldungen und Eintritt jeder Zeit.

4970

Möbel
und
Polsterwaaren

Kinderwagen

Manufactur-
und
Weisswaaren

J. JTTMANN

auf
Credit

51/207

I. und II. Et. I. und II. Et.
4 Bärenstrasse 4
— 20 Geschäfte. — — 20 Geschäfte. —

Hüte, Schirme, Stiefel

Anfertigung nach Mass
im eigenen Atelier

Herren-
und
Knaben-Kleider

Ausstattungen

Damen-
und
Kinderconfection

Cognac.

Die Vertretung und der Alleinver-
kauf für ein erstes französisches
Cognac-Haus ist für Wiesbaden u.
Umgegend an einen tüchtigen solventen
Herrn unter günstigen Bedingungen zu ver-
geben. Gest. Offerten unter **D. 3223**
an die Exped. d. Bl. 3223

Sonnenberg.

Nassauer Hof.

Heute Nachmittag von 1/4 4 Uhr an

Tanzmusik.

7331

Jakob Stengel.

Adolfshöhe.

Restaurant z. N. Adolfshöhe.

Heute Sonntag bei günstiger Witterung

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 80.
Eintritt frei. 7332 Anfang 4 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein Anton Mayer.

Ich wohne jetzt

7335

Rheinstrasse 15, Ecke Wilhelmstrasse.

Dr. Winkler,

Telephon 888. prakt. Arzt.

Waren Sie schon einmal auf der
KRONENBURG, Sonnenbergerstrasse 53/55?

Falls nicht, so veräumen Sie nicht, sich das Juli-Programm mit 6 neuen Debuts
anzusehen.

Falls ja, müssen Sie erst recht kommen, um sich zu überzeugen, welch' großen Erfolge das
neue Künstlerpersonal aufzuweisen hat.

Für diejenigen werthen Zeitungsleser, welche bisher nur Interesse für ein zeitgemäßes

WELTEREIGNISS

hatten und dabei in Hast und Aufregung früh und Abends nach einem neuen

Telegramm

die Zeitung zur Hand nehmen, um zu sehen, ob die

Wirren in China beendet

sind, oder wiederum

Tausende von Menschen hingeopfert

wurden, dürfte auch eine Erholung sehr von Nutzen sein.

„Wo finde ich solche?“ fragen wohl Viele; hierauf giebt es nur die eine Antwort:

„Auf der Kronenburg!“

Hier ist alles vereint, was der Mensch braucht. Der Aufenthalt daselbst ist — was es auch immer für Wetter
sei — angenehm; Speisen u. Getränke vorzüglich. Sind Sie fremd in Wiesbaden, wird Ihnen jedes Kind sagen können,
wo die Kronenburg liegt. Eine Viertelstunde Spaziergang im Kurpark nach Sonnenberg zu und Sie sind angelangt.

Ein billigeres Vergnügen (Entrée ist nur 30 Pfg. und Inhaber von Vorzugskarten, welche am Tage am
Büffet und Abends an der Kasse zu haben sind, zahlen nur 20 Pfg.) kann man sich bei der Vielseitigkeit des Programmes
wohl nicht leisten.

Große Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Die Abendvorstellung beginnt Sonn- und Wochentags um 1/2 8 Uhr.

Die Devise der Direction heißt:

„Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen“.

Man lese das am Eingang befindliche Programm.

7317



Wo giebt es noch

Ungezieser? Wer erduldet noch die Qualereien der lästigen Fliegen,
Hähe, Wanzen, Käse, Milben, Motten, Katerlaten, Schwaben,
Kissen, Affen, Ameisen u. c. c.? Wer ist es nicht durch
Ori? Nichts geht über Ori, nichts ist so ausgezeichnet, nichts
tut so radikal, daß selbst die Brut vernichtet wird!

Nur acht und wirksam in den verschlossenen Originalcartons
mit Flaschen à 30, 60 und 100 Pfg. niemals ausverkauft.
Überall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate
kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Erfag“ oder
„ebenso gut“ aufreden.

Depots für Wiesbaden:

Engros-Verlauf:

Otto Siebert, Drogerie, Apoth., Marktstr. 9,
H. Verling, Apoth., Dr. Burgstr. 12, Fr. Bernstein,
Welltr.-Drogerie, Welltr. 25, W. P. Dietz, Edelbald- u.
Oranienstr. 3, C. Bürger, Drogerie, Welltr. 27,
Drogerie Moedus, Launstr. 25, W. Gräfe, Drogerie,
Webergasse 87, P. Kneipp, Drogerie, Goldgasse 9, C. Pille,
Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstr. 3, C. Porzehl, Apoth.,
„Germania“-Drogerie, Weinstr. 55, F. Koppel, Drogerie,
Gasse, Ecke Mauerstrasse, N. Sauter, Oranienstr. 50, Ed. Goethe-
strasse, Louis Schild, Drogerie, Langgasse 3, N. Seyb, Victoria-
Drogerie, Weinstr. 87, Oscar Siebert, Drogerie, Ecke Launstr. u.
Klosterstrasse, Chr. Tauber, Drogerie, Kirchstr. 6, Th. Wachs-
muth, Friedrichstrasse 45.

245/60

Gefühlte Schuld.

Roman von C. Matthias.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin die Tochter eines Musikers. Roth hieß mein Vater, ich wurde Marie genannt. Meine gute Mutter starb schon in meiner frühesten Kindheit. Deshalb nahm mich die Tante in ihr Haus auf und erzog mich einfach und christlich, wie es bei Bürgerleuten der Fall. Meinem Mutter Schwester war eine kluge Frau, welche die weite Welt gesehen, und sie fand Gefallen daran, mich in allen Kenntnissen zu unterrichten, welche ihr zu eigen waren. Ich lernte bei ihr französisch und englisch sprechen, Geschichte, Geographie und Literatur. Kurz, sie setzte einen Stolz darin, mich, wie sie sich selbst ausdrückte, zu einem gelehrten Mädchen zu machen. Ich sollte ihr dankbar sein für den Schatz von Wissen, das ich in meinem Kopf anhäufte. Allein es stimmte später gar wenig zu der Erziehung, welche ich auf meines Vaters Geheiß ergreifen mußte, denn meine Bildung machte mich unzufrieden und unglücklich. Mein Vater führte als Musikanter ein unstätes Leben. Bald hier, bald dort in Wirthshäusern oder bei umherziehenden Musikanten sein Brod verdienend, besuchte er die Tante nur, um Musikunterricht zu geben. Dann blieb er wochenlang in unfernen Städtchen Zinthen, und ich mußte Klavier und Geige spielen lernen; auch Gitarre klingen lehrte er mich und ich sang bald alle die Lieder, welche wir einübten. Der Vater predigte mir stets, ich dürfte nicht aus der Art schlagen, sondern müsse seinem Beispiel folgen und eine gute Musikerin werden, dann könne es mir im Leben nicht fehlen. Die Tante wollte dem Vater nicht widersprechen, und mir machte die Musik anfänglich viel Freude, so daß ich seinen Unterricht mit Schmecken vernahm, wenn mein Vater auf Wochen und Monate verschwand, um im Lande umher zu musizieren. Welche Zwecke der Vater freilich mit mir im Auge hatte, ahnten wir Beide nicht.“

Marie erzählte weiter:

„Die alte Tante starb. Ihr Häuschen wurde verkauft, das Mobiliar kam unter den Hammer, auch das liebe, alte Klavier, an welchem ich die schönsten Stunden meiner Kindheit verbracht hatte. Der Vater kam gerade zur rechten Zeit nach Zinthen, um mich mit sich zu nehmen, wenn ich nicht obdachlos werden sollte. Ich war damals sechzehn Jahre alt. Er hielt mich für reif genug, seinen Plänen zu dienen, und erklärte mir diese ohne Rückhalt. Ich sollte ihn fortan auf seinen musikalischen Wanderschaften begleiten. Mein Weigern half nichts. Er zwang mich, mit ihm umherzureisen und in Konzerten als Geigenspielerin und Sängerin mitzuwirken. Vielleicht hätte ich an diesem Künstlerleben Gefallen gefunden, allein mein Vater war dem Trunke ergeben und wir litten immer tiefer. Aus dem Konzertsaal kamen wir in die Wirthshäuser, von dort in die Spielunten. Was ich erwartete, verpflachte der Vater, so daß ich nicht im Stande war, mich zur Winterzeit warm zu kleiden, und ich krankte fortwährend. Aber er hatte kein Mitleid mit mir, sondern er zwang mich mit Drehungen und mit Schlägen zu arbeiten und ich — that nach seinem Befehl. Alles, Alles hätte ich ihm verziehen, nur das eine hätte er nie versuchen sollen.“

Als die Musik nicht mehr genug eintragen wollte, da versuchte er es, sein eigenes Kind zu Falle zu bringen. Er, der mich hätte schützen und hüten sollen, gab reichen Leuten Gelegenheiten, sich mit mir zu nähern. Nur die Lehren meiner Pflegemutter machten mich stark gegen jene Anfechtungen. Ach, theure Frau, wie habe ich leiden müssen unter dem furchtbarsten Gefühle, den eigenen Vater verachten zu müssen.“

„Armes Kind“, flüsterte Margarethe und streichelte Mariens bleiche Wangen.

„Nach an seinem letzten Lebensabend kann er mein Verzeihen, Gott möge es ihm verzeihen. Ein Kavaller hatte ihm Geld gegeben, wenn der Vater mich zwingen würde, auf dessen Privatstube zu spielen.“

Als wir uns zur Ruhe begeben wollten, führte er mich anstatt in unser bescheidenes Mansardenstübchen in einen reichen Salon, in welchem ein wohlbelegter Tisch gedeckt war, ich schalt den Vater ob seiner Schlechtigkeit und tappte allein nach unserer Herberge.

Der Vater machte ein böses Gesicht, allein er widersprach mir nicht. Schwankend folgte er mir mit der brennenden Kerze. Ich wagte ihn nicht zu reizen, da er betrunken war.

Schluchzend warf ich mich angeliegt auf mein Lager nieder. Aber die Müdigkeit siegte über meinen Schmerz. Eine Weile noch sah ich das Licht vor meinen halbgeschlossenen schlaftrunkenen Augen tanzen. Dann befand ich mich im Dunkeln. Der Vater mochte das Zimmer mit dem Lichte verlassen haben.

Eine Weile hatte ich geschlummert. Plötzlich erwachte ich, da stehende Helle mein Auge berührte. Der Vater stand vor mir, hin und her schwankend betrachtete er mich.

Der Baron ist wüthend, lachte er, aber das schadet nichts. Ich werde ihm einheizen, daß er seine Liebesgluth darüber vergißt.

Ich achtete nicht auf des Vaters Reden und schloß wieder meine Augen.

Mein Erwachen sollte furchtbarlich sein.

Die jungelude Klamme, welche mein Bett bedrohte, weckte mich aus dem Schlafe. Ein dichter Qualm schürte meine Brust zusammen. Mit einem lauten Schrei sprang ich aus meinem Bette auf und stürzte ohne mich zu besinnen zur Thür. Das Treppenhause war dunkel, aber hinter mir rasste die feurige Lehe. In Windeseile sprang ich die Stiege hinunter, als ein schwerer Gegenstand meine Stirne traf. Ohnmächtig brach ich zusammen und erwachte erst wieder, als ich gerettet war.“

Die Erzählerin schwie eine Weile. Mit zweifelnden Blicken betrachtete sie die alte Frau, welche ihre zitternden Hände zärtlich in den ihrigen hielt.

„Der Vater war wohl nicht gut zu mir“, fuhr Marie nach einer Weile fort, „und dennoch schmerzt es mich tief, sollte er wirklich eines so furchtbaren Todes gestorben sein.“ Thränen erklimmten ihre Stirne.

Margarethe tröstete sie, so gut sie konnte.

„Verzagen Sie nicht, mein Kind. Es geht das Gerücht, ihr Vater habe sich zur rechten Zeit in Sicherheit gebracht. Freilich hat man keinerlei Anhaltspunkte.“

„D, es wäre ein Glück“, sprach das Mädchen, die Hände faltend. „Aber“, setzte sie furchtlos hinzu, „muß ich dann wieder mit ihm durch die Welt ziehen?“

„D nicht doch. Er weiß ja gar nicht, wo Sie sind. Der Freiherr befahl mir, Ihren Aufenthalt geheim zu halten.“ „Ach, thun Sie es ja“, bat Marie, — „aber da Sie mein Verzeihen können, werden Sie mich nun nicht mehr lieb haben.“

„Sprechen Sie doch nicht so, mein liebes Kind“, entgegnete die Alte, ihre Hand drückend. „Der Freiherr hat Sie zu mir gebracht, das heiligt Sie in meinen Augen. Eine Schuldbeladene hätte er nimmermehr in mein Haus geführt. Ich liebe Sie, weil Sie von ihm kamen, und meine Zuweisung ist nur größer geworden durch das, was Sie mir erzählt haben. Ihre Lebensstellung dürften Sie ja nicht frei wählen, daß Sie aber in allen Gefahren ein sittenreines Mädchen geblieben sind, adelt Sie nur in meinen Augen. Oder glauben Sie, daß Ihr musikalisches Talent ein Fehler in meinen Augen ist? Auch mein Enkelsohn Christian ist ein Musiker. Wie wird er sich freuen, wenn er hört, daß er eine musikalische Hausgenossin gefunden hat. Nun kommt Ihr zusammen spielen, daß es eine Lust ist, und ich will bei dem Ohrenschmaus wieder jung werden.“

Mutter Margarethe freute sich in der That auf die Stunde, in welcher sie ihren Enkel Christian zu Marie führen dürfte.

Christian folgte eines Tages dem Rufe der Greisin mit Herzklopfen. Was hatte ihm die Alte nicht Alles über die Hausgenossin erzählt. Ertrübend verbeugte er sich vor Marie, die ihm freundlich die Hand reichte.

Als ihm die Großmutter erzählte, daß die junge Dame mit ihm zu musizieren wünschte, da leuchtete sein Auge vor heller Freude. Giltig holte er seine Geige. Marie setzte sich aus Klavier, und bald klangen beide Instrumente in lieblichster Harmonie.

Die Musik schlang ein neues festes Band um die kleine Familie.

Mutter Margarethe war ganz glücklich. Insbesondere wußte sie der Hausgenossin Dank, daß sie Christian zu immer fleißigerem Studium anspornete.

„Christian ist der einzige Sohn meiner verstorbenen Tochter, und er hat das ganze musikalische Genie von meiner guten Grehge geerbt“, pflegte die Greisin zu sagen.

Unter Ihrer Leitung, Fräulein Marie, wird der Junge mal sicher etwas Großes werden.“

Christian trug der neuen Hausgenossin eine schwärmerische Verehrung entgegen. Er betrachtete sie fast als eine überirdische Erscheinung und war glücklich, wenn sie mit ihm musizierte oder seinen Plandereien in ihrer stillen Weise zuhörte.

Marie bemerkte aber kaum, daß er ihr liebevolle Huldigung entgegenbrachte, die Großmutter hatte keine Ahnung von der Herzensneigung ihres Enkels.

Monate waren vergangen, ohne daß Rechthofen ein anderes Lebenszeichen, als durch Grüße in seinen Briefen

aus Italien gegeben hatte. Der Sommer war vorbei. Das Laub fing an, gelb zu werden, und die Wälder kleideten sich in tausenderlei Farben. Das Getreide war schon längst in den Scheuern aufgestapelt und der Wind wehte über die iden Stoppelfelder, die der Winterbestellung harren.

Da hielt eines Tages wieder die wohlbekannte Gist, mit zwei Schimmeln bespannt, vor dem Hause in der Vorstadt. — Rechthofen stieg ab. Er war jüngererbraunter als je. Sein Bart war länger geworden, das Feuer auf seiner Wangen schien erblüht zu sein.

An der Schwelle begrüßte Margarethe den geliebten, ersehnten Gast.

„Nun, Mutter, wie geht es“, rief ihr der Freiherr entgegen. „Was macht der Gast, welchen ich Ihnen ins Haus gebracht?“

„O, Herr Baron, Alles ist wohl und munter“, rief die Alte, seine Hand vor Freude küßend. „Besonders ist das Mädchen wieder wohlant. Sie brennt vor Begierde, Ihnen den Dank zu sagen, welchen Sie um die Gute verdient haben.“ „Ach, Menschenpflicht — nicht der Rede werth“, entgegnete Rechthofen, „das ist einmal meine Passion.“

„Ich weiß es — leider. Wo ein Feuer ausbricht, sind Sie da und stets zur Hilfe bereit. Gott schütze Sie in Gnaden. Das geht so lange, bis einmal das Unheil über Ihr Haupt kommen wird.“

„So werde ich es erdulden und untergehen — dann habe ich ehrlieh gefühlt, was ich verschuldet“, entgegnete der Freiherr ernst.

Eine dunkle Welle hatte sich auf seiner Stirn gelagert. Er schritt mit rascher Bewegung an der Alten vorbei und öffnete die Thüre.

In der Mitte des Gemaches stand Marie. Sie hatte sich beim Klange seiner Stimme von ihrem Sessel erhoben, den sie gewöhnlich, mit einer Handarbeit beschäftigt, am Fenster inne hatte.

Eine innere Stimme sagte ihr, daß es ihr Lebensretter sei, der zu ihr käme. Sie wollte ihm entgegengehen, allein die Aufregung lähmte ihre Schritte.

Als der Freiherr auf sie trat, überzog tiefe Blässe ihr Gesicht, der ein jähes Roth folgte. Marie vermochte nicht zu sprechen. Sie beugte sich über seine Hand, um sie inbrünstig zu küssen.

Rechthofen litt diesen Kuß nicht. Zärtlich stützte er ihre schlanke Gestalt und hob sie zu sich empor.

„Nicht doch, mein liebes Kind“, rief er, „Sie sind mir keinen Dank schuldig. Am wenigsten sollen Sie ihn in dieser Weise abtragen. Habe ich ein freundliches Willkommen um Sie verdient, so nehmen Sie an, ich wäre ihr zweiter Vater, und umarmen Sie mich.“

Rechthofen drückte einen leichten Kuß auf ihre frischen Lippen.

Ein leiser Seufzer erklang bei diesem Zärtlichkeitsbeweise hinter ihnen.

Christian war ein zufälliger Zeuge des Kußes gewesen. Der Seufzer, der sich seiner Brust entrang, klang fast wie ein Zeichen der Eifersucht.

Rechthofen schaute verwundert hinüber. Er sah Christian leichenblass am Ende des Zimmers stehen.

„Ach, da ist ja auch der berühmte Virtuose und Zukunfts-musiker Christian“, sprach er unbefangen und reichte dem Jünglinge seine Hand hin. „Wetter noch einmal, junger Mann, Sie sind groß und stark geworden, nur ein wenig blaß — aber das giebt sich.“

Der Angeredete starrte den Freiherrn mit ungewissen Blicken an. Er hielt sich an der Lehne eines Polsterstuhles fest und mochte wohl die Hand nicht sehen, welche ihm der Freiherr entgegenstreckte.

Tiefe Stille zog einen Augenblick durch das Gemach.

Die erste war Marie, welche das peinliche Schweigen unterbrach. „So darf ich Ihnen jetzt für alle Großmuth und Güte danken, Herr Baron, welche Sie an mich in so reichem Maße verschwendeten? Haben Sie mir doch nicht allein das Leben gerettet, sondern auch ein neues gegeben. O, wüßte ich, womit ich Ihnen lohnen könnte.“

Ich kaufe stets

gegen sofortig Rasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-einrichtungen, Kassen, Eidschränke, Pianos, Teppiche u. auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erlaube ich sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Tapeten: Linoleum:

nur hochmoderne Muster
von 15 Pfg. per Rolle an,
bis zu den feinsten.

Teppiche, Vorlagen,
Läufer, Stückwaare
in Bunddruck, Granit,
Emyria, Inlaid zu
allen Preisen

8178

Tapetenhaus

ROBERT WETZ,

22 Luisenstraße 22.

Gasthaus und Restaurant

„Kaiser Friedrich“

Heroststraße 35/37

WIESBADEN

Heroststraße 35/37.

Empfehle mein vielseitig preisgekröntes Dortmunder Aktienbier, welches sich sehr vorteilhaft vom echten Pilsener Bier auszeichnet. Ebenso das vorzügliche Bier aus der Brauerei Felsenkeller, hier.

Reine Weine.

Vorzüglichen Apfelwein aus der Kelterei von H. Morton, Erbenheim.
ferner vorzüglichen Mittagstisch zu 60 Pfg. und mehr
(im Abonnement billiger.)

Täglich neue Frühstücks- und Abendkarte.

Ebenso empfehle mein separates Sälchen mit Pianino, für 2 Abende noch zu vergeben.

Hofmann,

früher „Zum Stadtgraf“, Friedrichsau, Elm.

NB. Heute wieder eine Waggonladung Dortmunder Aktien-Bier eingetroffen. — Wiederverkäufer gesucht.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„PFEILRING“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

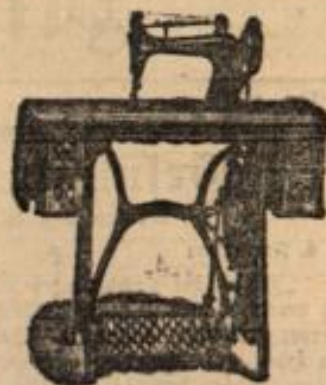


Singer Nähmaschinen sind außerordentlich in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.
 Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Special-Maschinen für alle Fabrikationszweige
 geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Electromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen-Fabrik. Wiesbaden, Marktstraße 34.
 Act.-Ges. G. Reibinger.



Telephon Nr. 59.

J. & G. Adrian
 Comptoir: Bahnhofstrasse 6.
Spedition.

Tägliche Abholung von Reise-Effekten u. Gütern aller Art.
 Versendung und Assurance nach allen Orten des In- und
 Auslandes.

Möbeltransport
 mit eigenen Möbelwagen, nach u. von allen Orten der Welt
 von Glas, Porzellan, Kunstgegenständen etc.

Verpackung aller Güter
 für den Transport.

Aufbewahrung aller Güter
 in diesem Zwecke erbauten feuer-
 sicheren und unterirdischen
Lager-Häusern
 in der grössten am Platz
 Schlachthausstrasse 6 und 7.

Beste Referenzen.

Pferde- und Fuhrwerks- pp. Versteigerung.

Montag, den 9. Juli cr., Vormittags 10 Uhr
 anfangend, läßt Herr Heinrich Lauber wegen
 Aufgabe des Fuhrwerks in der

Waldstraße (Marienhof)

in unmittelbarer Nähe der neuen Kaserne an der
 Schiersteinerstraße zu Wiesbaden

sein gesamtes Fuhrwerks-Inventar, bestehend in:

5 schwere Arbeitspferde im Alter von 5 bis
 7 Jahren, nebst dazu gehörigem Pferdegeschirr,
 2 Doppelspanner-Wagen, 1 Schneepflügen
 mit Kohlenkasten, fast neues Einspänner-Chaisen-
 Geschirr, neuer Einspänner-Sattel, sowie sonstiges
 diverses neues Lederzeug, Fuhrwerks-Geschäften
 und Stall-utensilien aller Art, ferner 2 Schubkarren,
 1 Partielle Reifern-Diele für Wagenkasten, neue Hemm-
 löse, Hacklöse, für Wegger etc. geeignet, Lärchen-
 Baumstämme, Cementrohre, 1 Dreibock mit Welle und
 Flaschenzug, div. Arbeitsgeräthe, als: Hacken, Karste,
 Schuppen etc., sowie verschiedene Mobiliar-Gegenstände,
 fast neuer Wurmbach-Füllöfen u. dgl. mehr
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Wilh. Helfrich,

Auctionator u. Taxator,
 Friedrichstraße 47.

7229

Bekanntmachung.

Montag, den 9. Juli cr., Vormittags 9 Uhr
 anfangend, sollen in dem Fuchs'schen Geschäftslokale

Gedanplatz 3, Hier

im Auftrage des gerichtlich bestellten Concursverwalters
 die zur Concursmasse der Firma Joh. Phil. Fuchs
 Söhne gehörigen

**Kolonial- u.
Spezereiwaarenvorräthe**

bestehend in

Mehl u. Hülsenfrüchten u. Obst u. Gemüse-
 conserven, Marmeladen, Reis, Pfeffer,
 Zimmt, Stärke, Suppenfaden, Schwämmen,
 Scheuertüchern, Fensterleder, Eurogaten u.
 Essenzen, Olivenöl, Seifenpulver, Essig,
 Senf, Seife, Sardellen, Thee, Chocolate,
 Cigarren u. Tabak, Cognac, Liqueuren u.
 Spirituosen, Punschessenzen, Fleischextract,
 1 Partielle Flaschenweine,

sowie 2 Delpumpen, 1 Flaschenreal, 1 Ladenuhr,
 2 Erkergehele, 1 Dezimalwaage, 2 Schränke,
 leere Kasser und Kisten u. dgl. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert
 werden.

Wiesbaden, den 4. Juli 1900.

Salm,
 Gerichtsvollzieher.

7213

**Gras- und Getreide-Mäh-
und Bindemaschinen,**

unerreicht leichter Gang durch Rollen- und Kugellager,
 werden probeweise von unseren Monteuren vorgeführt.

Stahl-Hewender, Heurschen empfehlen 3089

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.,
 Hanauer Landstrasse 169-171, am Ostbahnhof.

Wir bitten, unsere Firma stets voll auszusprechen.



Pikant, fein, unübertroffen
 sind **Frey's** Schweizer
Chocolat à la Noisette

und
Chocolat au lait.

Erhältlich
 nur in feinsten Delikatessen-
 Geschäften, Conditoreien u.
 Apotheken.

In Wiesbaden zu haben bei:
 E. M. Klein, Kleine Burgstrasse,
 Conditorei Lauer, Kirchgasse 30.
 Vertr.: N. Rosenthal, Frankf. a. M., kleine Friedbergerstr. 8.

Überall zu haben:

Famos Putz-
 Extract
 giebt allen Metallen
 unvergleichlich schönen Glanz.

Neue hochf. Aufmachung. | Reihe ovale Dosen
 à 10 u. 20 Pfg. detail.
 unerreicht an Güte steht
Famos-Putz-Extract

Bestes aller Putzmittel

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. 3193

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Schmitt & Förderer, Wäldershausen-Cassel.

Zu haben bei:

Wilh. Berghäuser, Dotzheimerstr., Adolf Haybach, Wellritzstr.,
 Louis Kimmel, Nerostr., F. Klitz, Rheinstr., Carl Krieger, Franken-
 strasse, Carl Menzel, Emserstr., J. M. Roth Nachf., Burgstr.,
 Fritz Schmidt, Würthstr., Otto Unkelbach, Schwalbacherstr.,
 Ludw. Wirth, Wellritzstr., Heinr. Zboraleki, Webergasse, Carl
 Ziss, Grabenstr.

Anzündholz, fein gespalten, à Ctr. M. 2.00
 Brennholz : : : à Ctr. M. 1.30,
 liefern frei ins Haus 6430

Gebr. Neugebauer, Dampfsschneiderei,
 Schwalbacherstraße 22.

Telephon 411.

Telephon 411.

Unter den coulantesten Bedingungen
 kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
 Abkationen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fahr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
 Taxator und Auctionator.

Zuschneide-Kursus.

Prospekte gratis und franco.

Unterricht im Nähmaschinen, Anfertigen von Damen- und Kinder-Kleidern wird gründlich
 und sorgfältig erteilt. 1351

Putz-Kursus

zur gründl. Ausbildung als 1. oder 2. Arbeiterin oder zum
 Privatgebrauch, 50 Stk. 12 M. Anfang neuer Kurse täglich.

Marie Wehrlein, Kirchgasse 43, II.

10 Mill. Mark baar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten

Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
 Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000,
 70 000, 60 000 u. s. w.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Erste Ziehung am 16. u. 17. Juli 1900.

Original-Loose inkl. Deutscher Reichshempel
 für M. 22.—, M. 11.—, M. 5.50, M. 2.75.

Prospekte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf
 Wunsch im Voraus gratis. 238/60

M. Wohlgenuth, Braunschweig.

Türken - Stahlsensen im Alleinverkauf

sowie andere Garantie-Sensen, Sicheln,
 Wetzsteine, Würfe etc. empfiehlt die Eisen-
 waaren-Handlung 6475

Hermann Weygandt,

Ecke Michelsberg und Schwalbacherstr.

Für die Reise

empfiehlt in grösster Auswahl: 4309



Reisekörbe,
 Reise-Handkörbe,
 Picknickkörbe,
 Reise-Rollen,
 Reise-Riemen,
 Schwämme,
 Schwamm-Beutel,
 Seifendosen,
 Hutschachteln
 von Holz und Papp.



Bürsten für die Reise,
 Zahn-, Nagel- und Haarbürsten,
 Wachs-, Schmutz- und Kleider-
 Bürsten,
 Reise-Spiegel u. Kämmen,
 Bienenmaschinen u. Scheeren u.
 andere Toilette-Artikel.

Neuanfertigung u. Reparatur aller
 Korbwaren.

Ferner alle Korb-, Holz-
 u. Bürstenwaren.

Sieb- u. Küferwaaren Fensterleder u. Schwämme

Karl Wittich,

7. Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.